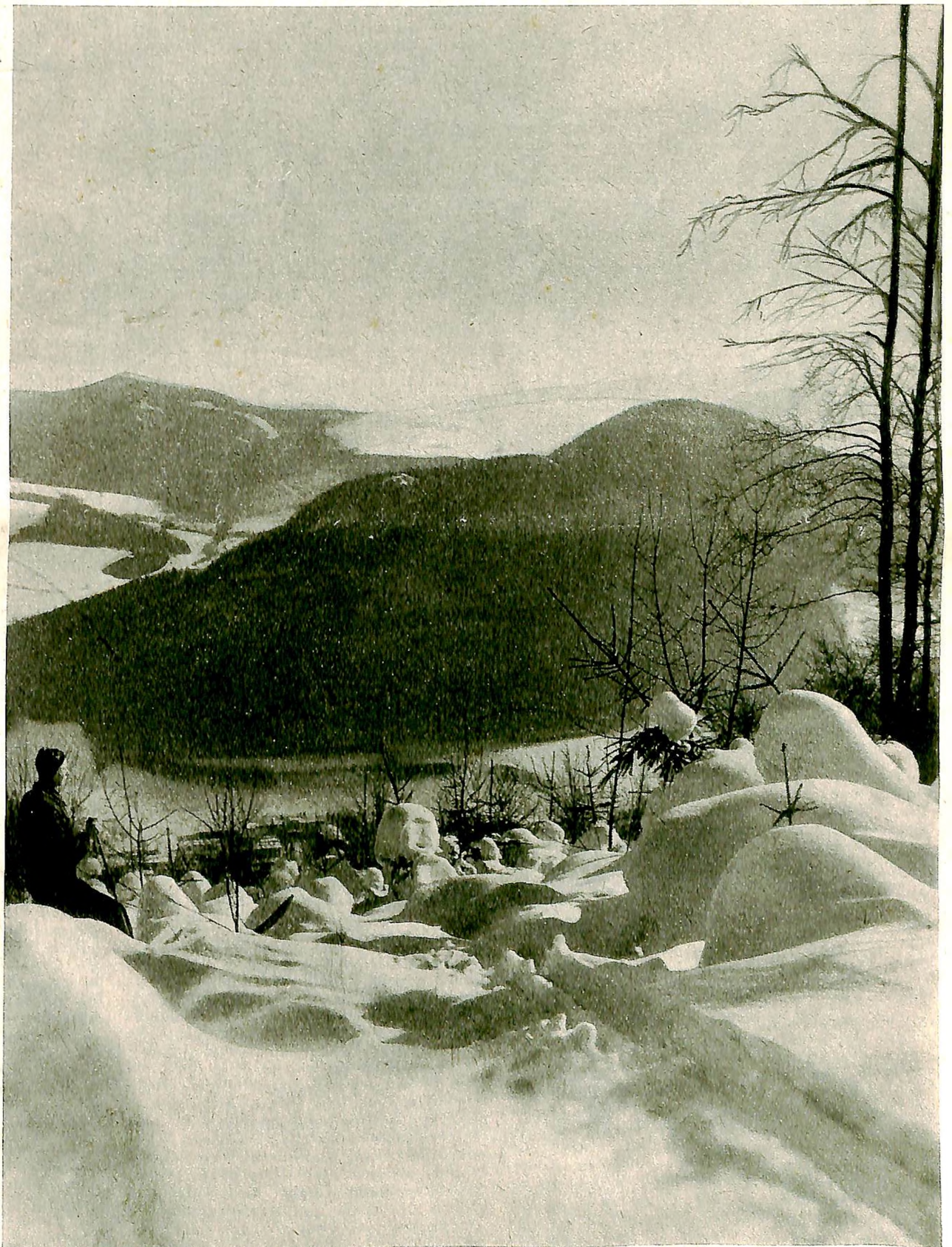


Goldberg-Haynauer

# Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen  
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes  
HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



## Weihnachtsmorgen im Bober-Katzbach-Gebirge

Foto: Georg Hein

Blick vom Kitzelberg auf Ober-Kauffung

Beim Anblick dieses Bildes erinnern wir uns voller Wehmut und Trauer unserer schönen Heimat. Gerade zur Weihnachtszeit kommt uns zum Bewußtsein, wie schmerzlich es ist, das Fest der Heiligen Nacht nicht in unserem Heimatdorf begehen zu können. So bleibt uns also diesmal nur die Hoffnung, recht bald wieder einen Weihnachtsmorgen im Bober-Katzbach-Gebirge zu erleben.

12

12. Jahrgang  
15. Dez. 1961



# Weihnacht, hehre Lichtzeit

Schlesische Bräuche, die Jahrtausende überdauerten

Von Alfred Tost

Nun gehen wir zum Vieh im Stall  
und sagen ihm die Weihnacht an,  
damit es auf den Christnachtsschmaus  
sich recht von Herzen freuen kann.  
... Wir singen alte, fromme Weis,  
wie's unsre Ahne tat,  
und beten, daß im nächsten Jahr  
das Korn und alle Frucht gerat.

(H. Gäfen)

Will man einem Volke in seine geheimsten Seelenfalten blicken, so belausche man seine Feiern und beobachte mit kundigem Auge seine Sitten und Bräuche. Wenn wir von dieser Warte aus das schlesische Brauchtum der Weihnachtszeit betrachten, so bewundern wir mit Ehrfurcht das Alter der meisten dieser Schlesiersitten ebenso wie die Tiefe ihres Sinnes. Seit je hat die Zeit der Zwölf Nächte, der Losnächte, den germanisch-deutschen Menschen zuinnerst angesprochen. Es ist darum kein anderes der christlichen Feste und keine andere Jahreszeit von so viel Brauchtum begleitet wie gerade das Christfest und die Jahreswende. Die meisten unserer schlesischen, deutschen Weihnachtssitten fußen in religiösen Anschauungen. In keinem anderen Abschnitt unseres natürlichen, kirchlichen oder völkischen Jahreslaufes versucht man so „mit allen Mitteln“ einen Blick in die Zukunft zu tun wie in den Tagen der Wintersonnenwende, die in der christlichen Kirche zum Geburtsfest des Heilandes wurde. In Losen oder Lösseln versuchten unsere Vorfahren schon in altersgrauen Zeiten künftiges Gesehen und Ergehen zu erforschen. Das Wort Los (eigentlich: Loß) ist abgeleitet von dem althochdeutschen Wort loz, hloz, was wieder vom germanischen hlaut stammt. Das althochdeutsche hloz, loz steht in engster Verbindung zu dem althochdeutschen liezen gleich wahrsagen, hlaut wiederum ist abgeleitet von dem altnordischen hlaut gleich Opferblut. Religiöse Dinge und wirtschaftliche Probleme waren bei unseren Altvordern häufig noch so eng miteinander verschmolzen, daß wir Menschen des Atomzeitalters uns kaum eine Vorstellung davon machen können. In der fernen Vergangenheit war z. B. die Vorratswirtschaft auf dem Gebiete des Tierfutters (Winterheu u. dgl.) längst nicht so entwickelt wie in unseren Tagen. Es mußte deshalb mit Eintritt des Winters viel Vieh abgeschlachtet werden, was Anlaß gab zu Fest- und Opferschmausen. Welcher Schlesier denkt bei dieser Betrachtung nicht sofort an die in den Tagen und Wochen vor Weihnachten so besonders beliebten Schweinschlacht-Feste in unseren heimischen Bauerndörfern und auch an das große Gänsschlachten? — Das heidnische Winterfest der Südgermanen war wie das nordische Julfest aber nicht bloß eine Feier der Freude, sondern ursprünglich auch ein Seelen- und Totenfest. Wenn es also bei schlesischen Familien in einzelnen Gegenden üblich war, die Speisen vom Weihnachtstisch nicht abzuräumen, sondern bis zum Morgen stehen zu lassen für die „Seelen“, für die Verstorbenen oder für die „Geister“, für die Hausgeister u. dgl. m., so wollen wir daran denken, daß auch dieser Brauch aus urgermanischen Zeiten übernommen worden ist ebenso wie das Wissenwollen des Zukünftigen. Auf Tausende von Arten versuchen wir Schlesier, einen Blick hinter die Kulissen zukünftiger Zeiten zu tun.

Sehr alt ist das Bleigießen, noch wesentlich älter sein Vorläufer: das Wachsgießen. Wie alt mag wohl unser beliebter Wetter-

prophet, der Zwiebelkalender, sein? Wir nennen nun kurz einige der verbreitetsten schlesischen Orakelformen. Durch das Latschenschmeißen erkunden unsere Mädchen, ob nächstes Jahr ein Freier kommt und aus welcher Richtung. — Beim Apfelschalen versucht man aus der hinter sich geworfenen Schale den Namen (Anfangsbuchstaben) des Zukünftigen zu entziffern. — Man klopft an den Hühnerstall: „Gockert a Hoahn, krieg ich ann Moan; gockert de Henn', krieg ich kenn“. — Um Mitternacht des Heiligen Abends schleichen sich die Mädchen heimlich aus dem Weihnachtszimmer zum Zaunkloppen. Mit einem Stecken schlägt man an den Zaun und spricht die Worte: „Balle, Hundla, balle an meines Liebsten Stalle! Wo werd ich über's Jahr mein Brot essen?“ Jetzt paßt man auf, aus welchem Bauernhofe ein Hund bellt. Dort wird die Heiratslustige bis zum nächsten Weihnachtsfest als Bäuerin einziehen — hofft sie jedenfalls. — Fischgrätenwerfen: Die Mädchen werfen nach dem Festmahl im Freien die Gräten nach allen Seiten. Aus der Richtung, aus der der nächste Hund bellt, kommt der Herzallerliebste. — Bienen belauschen: In der Weihnachtszeit horcht man am Bienenstock, um herauszubekommen, ob es ein gutes oder schlechtes Honigjahr geben wird. — Der Bauer legt sein Ohr auf den Acker: er will hören, wie die kommende Ernte wird. — Der Hausvater beobachtet heimlich am Weihnachtstisch, wessen Schatten keinen Kopf hat: der Betreffende stirbt im nächsten Jahre. — Man schaut in der Weihnacht zum Fenster hinaus: wer einen Sarg erkennt, muß sterben, ehe ein Jahr vergangen ist. — Einen Todesfall in der Familie bedeutet es, wenn beim Anzünden der Kerzen am Weihnachtsbaum eine vergessen wurde. — Man legt unter je eine Tasse ein Stückchen Brot, Kohle und ein Lappchen. Wer das Brot aufdeckt, wird satt zu essen haben. Kohle bedeutet Tod oder Unglück, der Lumpen kündigt Armut an. — Wetter und Träume der Zwölf Nächte haben auch „prophetische“ Bedeutung. — Man schlägt ein Gesangbuch oder eine Bibel auf oder sticht mit einer Nadel zwischen die Blätter. Aus dem Text, den man dabei findet, will man dann eine Voraussage auf das neue Jahr herauslesen können.

Neben den Orakeln spielt im altschlesischen Brauchtum der Wunsch nach Fruchtbarkeit für Mensch, Tier und Nutzpflanzen eine bedeutende Rolle. Das ist auch der Grund, warum der Speisezettel des Schlesiers am Weihnachtsfest so viel mit Samenkörnern zu tun hat: Hirse, Erbsen und allerlei Gegräube.

Unsere Grafschafter sagen in diesem Zusammenhang: „Hiersche on Grappe (Graupe) on Gries on Papp“. Wir denken hier natürlich auch an die vielen Mohnkörner, die uns die beliebten „Mohnkleeblan“, die „Mohnfinka“, Mohnsemmeln und -kuchen so schmackhaft machen. In diese Reihe gehört auch der Roggen des schlesischen Weihnachtskarpfens. Und woraus bäckt unser so tüchtiges schlesisches Hausmütterchen den Streuselkuchen, der uns verwöhnten Schlesiern ein kleines Himmelreich wert ist? Natürlich aus dem Mehl der Weizenkörner. Keiner von uns vergißt hier Äpfel und Nüsse, ohne die ein deutsch-schlesisches Weihnachten seit ältesten Zeiten einfach undenkbar ist. — Selbst dem „lieben Vieh“ — Kühen, Kälbern, Ochsen — warfen wir daheim zum Heiligen Abend gar zu gern eine unausgedroschene Garbe in die Raufe. Der „Tränke“ fügten wir eine reichliche Menge Leinsamen — ganz oder gemahlen — bei.



Auch unseren treuen Pferden maßen wir an diesem Abend die Körner des Hafers recht reichlich zu. — Wenn wir die Krümel vom Weihnachtstisch unter die Obstbäume streuten (Ohlauer Gegend), wenn wir die Obstbäume in der Heiligen Nacht mit Peitschenhieben „weckten“ oder ihre Stämme mit den Halmen von Körnerfrüchten, nämlich mit Strohseilen, umbanden (Ulbersdorf bei Goldberg), so war auch hier der Wunsch nach Fruchtbarkeit der ursprünglich leitende Gedanke.

Zur Weihnacht, dem Fest des Lichtes, gehört der Lichterbaum. Dieser Christbaum ist aber ein noch verhältnismäßig junger Brauch. Urkunden aus dem 16. Jahrhundert erzählen uns noch von „Weihnachtsmaien“. Das erste und älteste Zeugnis von einem „geputzten Tannenbaume“ stammt aus dem Jahre 1605 und wurde in Straßburg gefunden. Lieselotte von der Pfalz beschreibt in ihren Kindheitserinnerungen (1660) ein Buchsbäumchen mit brennenden Kerzen darauf. 1737 wird ein Lichterbaum in Hessen erwähnt. Im 18. Jahrhundert finden wir ihn immer öfter beurkundet. Aber wohlgemerkt: jedesmal noch als Besonderheit vornehmer, gebildeter oder reicher Kreise. Um 1800 fand der Weihnachtsbaum Eingang in Breslau. 1805 brannte der erste Christbaum in Schloß Pleß. Im 19. Jahrhundert wandert er dann von den Städten und Schlössern ausgehend auch in die Häuser der Bürger und auch in die Bauernhöfe unserer Dörfer. Am 9. 10. 1819 verbietet die Regierung von Oppeln noch „das Abschneiden von jungen Kiefern, Fichten usw. zum Sommergehen (Lätare)“, aber nicht das Abschneiden für Weihnachten. Durch die Feldweihnachtsfeiern während des Krieges 1870/71 lernten wieder weitere Kreise den „neuen Brauch“ kennen. Um 1900 erschienen z. B. erst die ersten Weihnachtsbäume in der Konradswaldauer (Kreis Landeshut) Kirche zur Weihnachtsfeier. Der erste Weltkrieg endlich trug ihn in den letzten Winkel deutscher Wohngebiete und machte ihn auch den Menschen der damals besetzten Gebiete bekannt. Die Weihnachtszepter, Weihnachtspyramiden u. dgl. wurden durch ihn — auch in unserer Heimat fast gänzlich verdrängt.

Germanisch-heidnische Kultbräuche und christliche Anschauungen sind also auch in unseren Weihnachtssitten aufs engste miteinander verschmolzen, so daß wir mit F. W. Weber (1813 — 94) in „Dreizehnlinden“ sagen können:

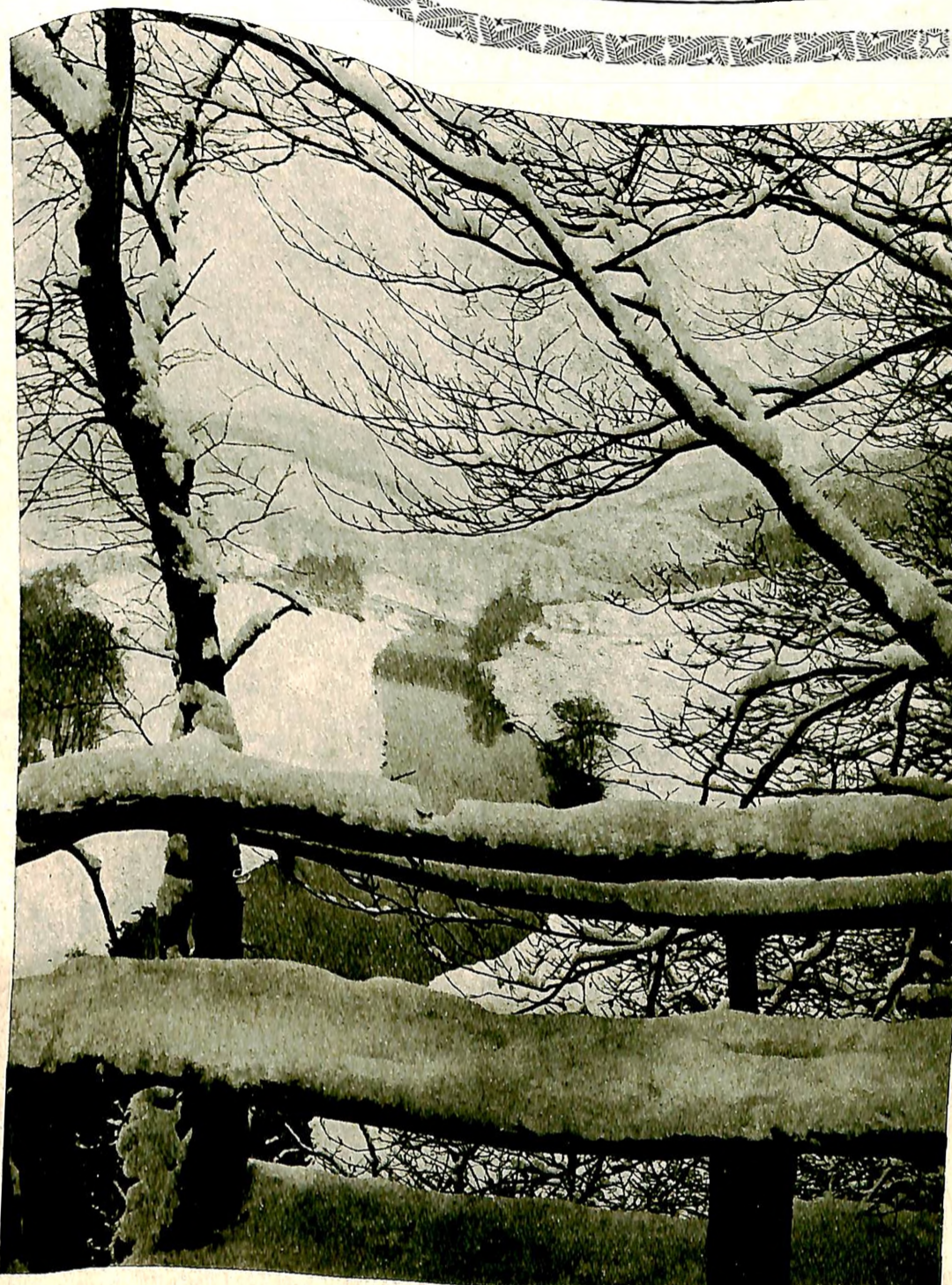
Weißer Christ und weißer Balder,  
Lichte Engel, lichte Elben,  
Jüngerschaft und Heerbannstreu,  
Ganz dasselbe, ganz dieselben.“



Peter Rosegger:

Tief nahm ich sie auf in meine Seele, die wunderbare Heiligkeit der Christnacht, aber ich jauchzte nicht vor Entzücken, ich blieb erst, ruhig, und fühlte die Weihe.

Aus der Umgebung  
unserer Patenstadt Solingen:  
Im Winterwald an der Wupper



## Grußwort zum Weihnachtsfest

Unsere schlesischen Patenkindern, den ehemaligen Bewohnern der Städte Goldberg, Haynau und Schönau und aller Dörfer, die sich um diese Städte im früheren Kreis Goldberg rankten, übermitteln wir im Namen von Rat und Verwaltung der Patenstadt Solingen unsere herzlichsten Wünsche und ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches Neues Jahr.

Mit dem Wort „glücklich“ müssen wir wohl etwas vorsichtig umgehen. Wer die Heimat verlassen mußte, hat zweifelsohne ein großes Glück verloren. Das Sichfügen in dieses harte Schicksal darf aber nicht mutlos machen, auch dann nicht, wenn unsere jetzige weltpolitische Situation voller Spannungen ist und das bißchen Glück des einzelnen ernsthaft gefährdet erscheint. Wir wollen auf Gott vertrauen und ihn inständig bitten, daß er den Lenkern der Völker den Verstand der Verständigen und uns dadurch den Frieden und die Eintracht schenken möge, damit die Zeiten voll Ruhe bleiben.

Daß unsere Patenkinder beim Gedenken der Heimat warme Herzen haben, das

zeigte sich beim Heimattreffen in Solingen im Sommer dieses Jahres und beim 750-jährigen Jubiläum der Stadt Goldberg. Mangels eines geeigneten Saales waren die Verhältnisse, unter denen das Widerschen gefeiert werden mußte, sehr schwierig. Aber wer dabei sein durfte, wird es nie vergessen. Es war ein Familienfest im Großen, die Augen strahlten, und des Erzählens war kein Ende.

Oskar Hoffmann:

## Große Liebe zu kleinem Dorf

III.

„Nun sei uns willkommen, Herre Christ!“  
— Sehnsucht nach dem Licht.

Ehe Herbst und Winter einzogen, hatte auch der andere „Schnitter“ seine Ernte im kleinen Dorf gehalten, vor dem schon ein Fliegendes Blatt aus dem Jahre 1638 warnt: „Hüt' dich, schönes Blümlein!“ Nur so im Vorbeigehen hatte er einer Familie den jüngsten Sohn und mir einen feinen,

Mit dem nächsten Heimattreffen müssen wir warten, bis der Bau des neuen Theaters und der neuen Stadthalle vollendet ist. Er geht zügig voran. Bis dahin wünschen wir allen früheren Bewohnern des Kreises Goldberg Gesundheit und ein friedliches Leben da, wo sie nach der Vertreibung eine neue Heimat und ihre neue Wirkungsstätte fanden.

Solingen, im Dezember 1961

Voos  
Oberbürgermeister

Berting  
Oberstadtdirektor

guten Jungen der Oberklasse heimtückisch hinweggeholt. Und meine Nachbarin, Großmutter Schiffner, ließ er auch mitgehen. „Rot Rosen, weiß Liljen, beid wird er austilgen.“ Ihre Beerdigung war die erste und letzte „Amtshandlung“ meines Lebens als Begräbnis-Kantor.

Bald fegte der Herbststurm über die Stopeln, und als ich mit meiner Klasse am 31.

Oktober auf einem Feldwege windan kämpfte, — ich hatte noch mein Cello bei mir, das zur Reparatur sollte — um den Reformations-Gottesdienst in Goldberg zu besuchen, klatschte der erste Schnee wütend auf uns nieder! Der Winter stand vor der Tür, — der Winter und damit Advent und Weihnacht, worauf wir uns schon lange freuten. Und bald schon klang es auf:

Num sei uns willkommen, Herr Christ,  
der du unser aller Herr bist!  
Willkommen uns auf Erden, du lieber  
Heiland!  
Zieh ein in unsere Herzen, in alle Land!  
Ehre sei Gott!  
(Vlämisch, 17. Jahrh.)

Guter Besuch meldet sich rechtzeitig an und darf dann erwarten, aufs beste empfangen und gefeiert zu werden. Ein Kind gar sei uns immer ein lieber Gast; es kommt aus einer anderen Welt, aus der Reinheit und der Liebe Reich, und schwer ist es dem Großen, der sein Kinderherz verlor, ihm gerecht zu werden. Num will der Höchste selber Kind werden, auch in Dir geboren sein! Seele, rüste Dich! Advent will Dich aufrütteln! — Hilflos ist das Kind ohne die Mutter. Ehrt auch sie, die es in Liebe gebar! Darum: Dem Kinde und seiner Mutter galt unsere Besinnung. So feierten wir Advent:

An den stillen Nachmittagen des ersten und vierten Advent — den zweiten und dritten feierten wir in unseren Familien — fanden sich im kleinen Dorfschulstübel Kinder, Jugendliche, Eltern und Großeltern zu trauten Feierstunden. Im noch dunklen Raume erklingt im vierstimmigen Geigenchor: Wie soll ich dich empfangen... Sprüche aus den Klageliedern Jeremias steigern sich zu dem Trostwort (5,19): Aber du, Herr, bleibst ewiglich und dein Thron für und für... und zu der Bitte: Bringe uns, Herr, wieder zu dir, daß wir heimkommen! (5,21) Aus Kindermund verkündet Jesaja (9,2): Das Volk, das im Finstern wohnt, sieht ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. — Nun entzündet ein anderes Kind das erste Adventslicht: Lichtlein, leucht recht hell und klar, dann wird verschleucht, was traurig war! (O. H.) Und alle singen: Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt ein neuen Schein; es leucht wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht. Kyrieleis!

Still und bescheiden in einer noch dunklen Ecke, durch eine lebende Kulisse bisher verdeckt, saß indes Maria, neben ihr stand Joseph. Der Chor lenkt nun mit dem innigstrengen „Maria durch ein Dornwald ging“ (Geistl. Volkslied, 1850) die Aufmerksamkeit auf das traute Paar.

Am vierten Advent ist es äußerlich und innerlich schon lichter und wärmer. Alle vier Lichter werden entzündet:

Mach die Herzen in Liebe weit!  
Schenk Felsenglauben trotz Dunkelheit!  
Hoffnung gib auf gut Gelingen!  
Drob wollen wir freudig sein und  
singen! (O. H.)

Ein Kind spricht:

Kehr ein bei uns, Allmächtiger,  
damit dein Volk sich eine,  
denn immer niederträchtiger  
umdroht uns das Gemeine...

Und im Kerzenlicht dieser vorweihnachtlichen Stunde lese ich Selma Lagerlöfs Christuslesende: Die heilige Nacht. — Als wir alle gesungen haben „Seid mir willkommen, edler Gast!... wie soll ich immer danken dir?“, sind alle Herzen wirklich froh und erwartungsvoll. Eine Steigerung unserer Vorfreude scheint kaum noch möglich zu sein. Aber noch steht unsere Weihnachtsfeier aus!



## Meine lieben schlesischen Landsleute!



Zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel übermittle ich Ihnen allen zugleich im Namen unserer Landsmannschaft herzliche Grüße und viele gute Wünsche.

Das sich seinem Ausklang zuwendende Jahr hat uns Deutschen, vor allem aber den Heimatvertriebenen und mit ihnen uns Schlesiern leider nur zu deutlich vor Augen geführt, welche großen und vor allem auch ernstesten Schwierigkeiten in der Zukunft unser harren. Zu resignieren, vor Schwierigkeiten zu kapitulieren war nie der Schlesier Art. Unbeirrbar denn je — mag kommen, was wolle — werden wir im Ringen um die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts für alle Völker und die Verwirklichung des Heimatrechts in vorderster Front zu finden sein. Keine Gelegenheit werden wir auslassen, hierfür einzutreten und uns zu unserer schlesischen Heimat zu bekennen.

Auf unserem großen Treffen zu Hannover im Juni dieses Jahres haben rund 300 000 Schlesiern der Weltöffentlichkeit in eindrucksvoller Weise bewiesen, daß auch 15 Jahre nach der Vertreibung Schlesiens und seine Schlesiern untrennbar sind. Das war so, das ist so und künftige Ereignisse mögen aussehen wie sie wollen, sie werden daran nichts zu ändern vermögen.

Ein ganz besonderer Dank geht aus diesem Anlaß an alle die, die als Vertreter unserer Landsmannschaft allüberall wo Schlesiern heute leben, bis hinein in die kleinste Gemeinde der Bundesrepublik, un-

eigenmützig Schlesien und schlesischen Menschen gedient haben. Nicht zuletzt ist es ihnen zu danken, wenn wir über Berufs-, Konfessions- und Parteigrenzen hinweg die große schlesische Familie geblieben sind, die zusammengekittet ist von unverbrüchlicher Liebe zur gemeinsamen Heimat.

Ich bin gewiß, daß das neue Jahr uns von keiner der Aufgaben entbinden wird, die zu lösen uns bisher aufgetragen waren, im Gegenteil!

Auf dem Schachbrett der Weltpolitik beginnen sich immer deutlicher die Figuren zu gruppieren. Kein Zweifel besteht daran, daß der höchste Einsatz dieses Spiels das künftige Schicksal Deutschlands, seiner Hauptstadt Berlin, seines Herzstücks und unserer ostdeutschen Heimat heißt. Möge die Botschaft dieser Tage, die seit fast zwei Jahrtausenden mit den Worten „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ zu den Ohren und Herzen der Menschheit dringt, die verantwortlichen Staatsmänner aus Ost und West lenken, das Rechte zu tun. Dann wird auch nicht die Stimme der vielen Millionen ungehört verhallen, die man aus ihrer Heimat vertrieb und die keinen anderen Wunsch haben, als in Frieden und Freiheit zu ihr zurückzukehren.

Schellhaus  
Landesminister

Bundesvorsitzender der Landsmannschaft  
Schlesien (Nieder- und Oberschlesien)



Wir halten sie wieder im kleinen, nun schon dem ganzen Dorfe vertrauten Schulzimmer, weil wir uns für den Gasthausaal durchaus nicht entschließen können, obwohl wir nicht wissen, wie wir die vielen Besucher unterbringen sollen. (Ein junger Kollege, im Dorfe als Privatlehrer tätig, ist an einem dieser Abende durchs schmale Flurfenster gekrochen und gleich darauf sitzen geblieben!) Wieder wird es ein Dorffest. Dreimal müssen wir feiern. Choralgesang „Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich...“ und der Chor der Kinder „Sei willkommen, Herr Christ!“ leiten ein. Die Kleinsten lassen Knecht Ruprecht und das Christkind in Gedichten lebendig werden, bringen ein Bäumchen mit und stecken seine Lichter an. Dann spielen Kinder und Jugendliche (Wer war eigentlich unbeteiligt?) „Ein deutsches Weihnachtsspiel“ (Hilger). Die Kleidung der Spieler, dazu Tücher, Teppiche, Laternen und mehr, von der Goldberger Kirchengemeinde geliehen, die kleine erhöhte Spielfläche, von fleißigen Händen gebaut, die Enge des Raumes, die leuchtenden Augen aller großen und kleinen Kinder, die überquellende reine Freude haben wohl bei allen Teilnehmern unvergessene Eindrücke hinterlassen. Mir ist alles noch so nahe, als sei es erst gestern gewesen.

Am Tage darauf schrieb ein Kind in Erinnerung an unser Weihnachtsspiel: „Als Maria und Joseph wegen einer Wohnung anfragten, sagte der Wirt: ‚Bleibt nur draußen! Ich nehme nur reiche Leute!‘ Und vorher sagte er: ‚Ich bin ein frommer Mann.‘“ Ein anderes: „Meine Großmutter sagte: ‚Als Maria und Joseph hereinkamen und wegen einer Wohnung fragten, wurde ihnen so grob geantwortet. Da gingen mir die Augen über.‘“ Wir gingen nach solchen Abenden still auseinander, ins weihnachtlich verschneite Dorf zurück, nachdem wir im Chor mit den Kindern zusammen den alten Nachwächterruf aus Partenkirchen gesungen hatten:

Wachet auf im Namen Jusus Christ!  
Der Tag des Herrn gekommen ist!  
Das alte Jahr muß weichen,  
das neue einherschleichen;  
und so wünsch ich euch einen guten Tag  
und ein glückseliges neues Jahr!

Nach dem letzten Spiel (22. 12. 1926) feierte unser Singkreis Einbescherung mit selbstgefertigten Geschenken. Andere waren nicht zugelassen, darauf hatten wir uns geeinigt. Welche Freude! Und Staunen über recht gelungene Überraschungen! Äpfel und Nüsse, Pfefferkuchen — und Tee, im Nachbarhause bei Frau Mahn gebraut, gab es in Mengen. Freude regierte die Stunde: Die Freude, die wir gegeben hatten, kehrte ins eigene Herz zurück. Das war unsere Dorfweihnacht damals! Wer feiert wohl diesmal dort?

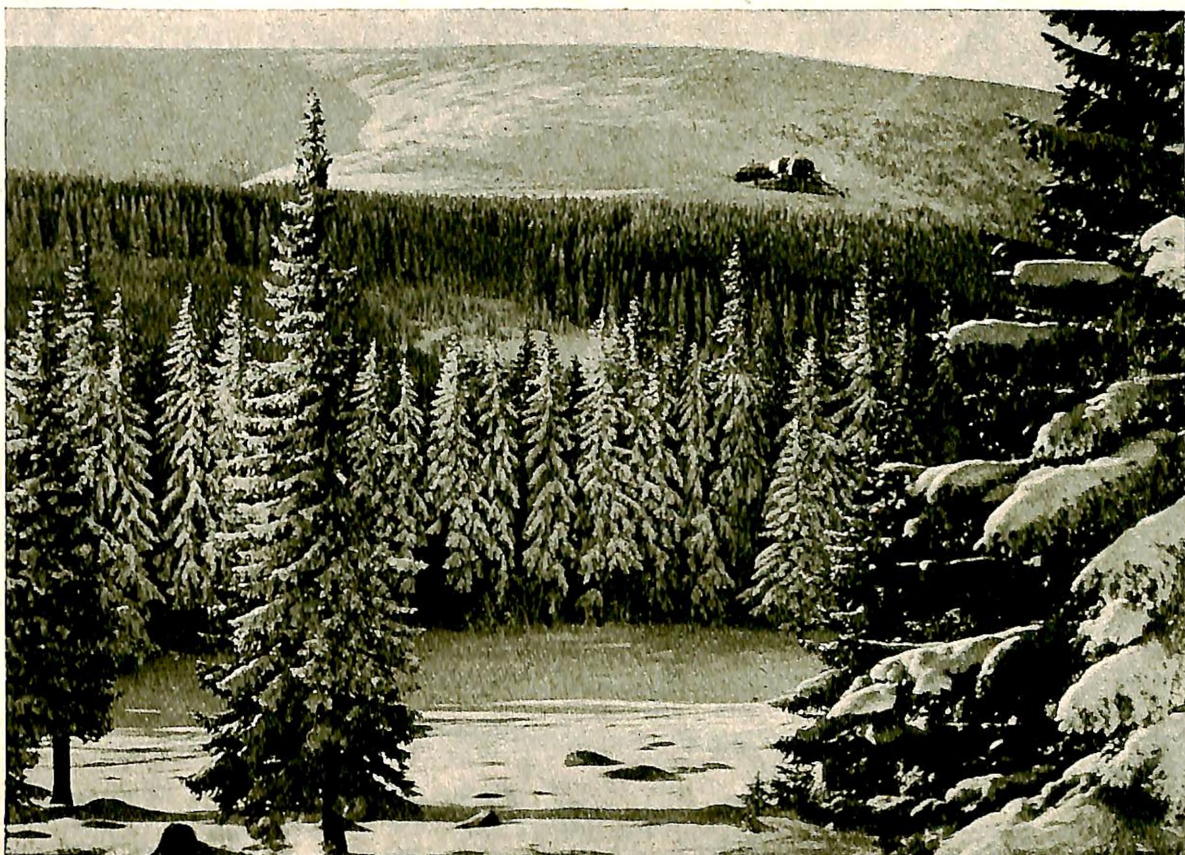
Unsere kleine, feine Nachfeier war zugleich meine Abschiedsstunde. Ich konnte nicht länger im kleinen Dorf bleiben, das ich so liebgewonnen hatte. Die Schulleiterstelle wurde neu besetzt — ich mußte wieder wandern. Unvergessen sind die Stunden erster, fruchtbarer Arbeit und reicher Freude! Beides hat sich längst zu einer „großen Liebe“ verdichtet, die sich in der Erinnerung des altgewordenen Junglehrer von damals immer mehr verklärt.

Gegrüßt seien die jungen Mädchen und jungen Burschen von damals, die heute zur Großeltern-Generation gehören, in Sonderheit die verwitweten und vereinsamten! Gegrüßt seien die Jungen und Mädchen von damals, heute in den besten Jahren, soweit sie die Schrecken und Ängste des großen Orlog, Flucht und Vertreibung überleben durften! Uns alle verkettet die Erinnerung an frohe Zeiten lebenslänglich, gesät und geerntet in einem knappen Dreivierteljahr 1926 in Euerm lieben, kleinen Heimatdorf Neudorf a. Rwg.

... und so wünsch ich euch ein guten Tag  
und ein glückseliges neues Jahr!“

(Schluß folgt)





Die Hampelbaude  
im Riesengebirge  
im Winterkleid



# Weihnachten 1961

Man hat mich gebeten, ich möchte meinen vertriebenen deutschen Heimatgenossen einen Weihnachtsgruß aus Amerika schreiben. Was soll ich schreiben? Es ist selbstverständlich, daß ich Euch allen, den Bekannten und den Unbekannten ein frohes, gesegnetes, glückliches Weihnachtsfest wünsche.

Es gibt unglückliche Menschen, die sagen, Weihnachten sei Unsinn, es stamme aus längst vergangener Zeit, wo man noch an Gott und das Christkind glaubte. Aber die moderne Wissenschaft habe längst mit Gott, der Bibel und überhaupt der Religion aufgeräumt. Kein vernünftiger Mensch der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts glaube mehr an das Christkind und seine Mutter Maria und die Engel. Das war einmal. Jetzt wissen wir aufgeklärten, fortschrittlichen Menschen, daß das Jesuskind und seine Mutter Opium sind für das Volk. Der Weihnachtsglaube ist tödliches Gift.

Wer Weihnachtsgrüße sendet, tut etwas Schlimmes und sehr Gefährliches: Er bekennt sich als Feind des Volkes, des Friedens, des Fortschrittes, des Staates der auf einer atheistisch-materialistischen Weltanschauung, auch Ideologie genannt, aufgebaut ist.

Aber ich wünsche Euch trotzdem, ich wünsche Euch allen, Ihr vertriebenen Heimatgenossen ein gesegnetes Weihnachtsfest. Ich weiß, mancher, der diese Zeilen liest, wünscht es mir auch. Er denkt jetzt: Alter Pastor, feiere du im fernen New York auch ein frohes und gesegnetes Fest.

Und wir meinen es! Warum sind wir so wenig progressiv? Warum sind wir so

schrecklich reaktionär und wollen Weihnachten feiern wie in der Heimat, wie immer, wie es im Elternhaus gefeiert wurde. Ich will es Euch sagen. Weil wir nicht anders können. Weil tief in unserem Herzen die Weihnachtsglocken läuten. Mit anderen Worten: uns ist es ganz gleichgültig, was Ungläubige sagen, die uns nie verstehen werden. Wir glauben an ein Weihnachten. Wir glauben an die wundersame, große Liebe Gottes, die im Jesus-Kind Mensch geworden ist und in IHM uns, dich und mich, ganz persönlich und wirklich liebt. Das zu glauben ist Gnade. Das ist die Weihnachtsgnade, die wir einander wünschen, wenn wir einander ein gesegnetes Christfest wünschen.

Weihnachtsstimmung und Weihnachts-Gemütlichkeit, der Baum und die Lichter und alles, was dazu gehört, sind ja ganz schön und richtig. Aber Weihnachten ist, wenn wir gewiß sind, daß Gott uns im Kinde von Bethlehem seine ganze, seine unendliche Liebe, und zwar dir und mir persönlich schenkte.

Man hat uns viel geraubt und gestohlen, die Heimat und Hab und Gut. Die West- und Süddeutschen können es oft gar nicht verstehen, wie groß unsere Sehnsucht nach der Heimat ist, besonders in diesen Weihnachtstagen. Darum sollten wir vorsichtiger und liebevoller sein, wenn sie in Heimatfragen mitzureden versuchen. Jetzt erschrecken sie manchmal, wenn in ihnen endlich die Ahnung aufdämmert, daß es den Kommunisten gar nicht um Berlin und Mitteldeutschland geht, sondern daß sie das Rhein- und Ruhrgebiet haben wollen und überhaupt die ganze westeuropäische Industrie, weil sie stärker werden wollen wie die

Vereinigten Staaten wirtschaftlich sind. Dann halten sie es plötzlich für die Pflicht der deutschen Regierung und Amerikas, ihre Heimat vor den Kommunisten zu beschützen.

Aber jetzt ist Weihnachten. Wir beten um den Frieden auf Erden, jetzt und immer. Wenn wir von Politik sprechen, tun wir es in einem ganz anderen Sinn.

Unsere größte politische Not ist die immer mehr um sich greifende Hoffnungslosigkeit! Was wird aus West-Berlin? Was aus Ost-Berlin und Mitteldeutschland? Dürfen wir vertriebenen Ostdeutschen noch hoffen?

Weihnachten 1961! An der Krippe niederknien und das Christkind anbeten! Da strömen Gedanken in unsere Seele, die uns gesund und stark machen. Es ist die Voraussetzung aller guten Politik, daß die Seele gesund und stark ist. Wenn die Seele nicht gesund und stark ist, machen wir auch eine ungesunde und schwache Politik. Da reden wir uns ein zu glauben, daß Menschen, die Gott und Seinen Christus hassen und leugnen, die den Klassenhaß predigen, die ganz offen zugeben, daß sie die Diktatur einer bestimmten Gruppe von Menschen über alle anderen wollen, wirklich den Frieden auf Erden wollen, so wie Christen es tun müssen und dürfen.

Wenn die Seele nicht gesund und stark ist, reden wir uns ein, daß echter, wirklicher Frieden möglich ist mit Leuten, die unter Frieden die ungehinderte Ausbreitung ihrer bösen Macht verstehen, die die Gottlosigkeit zum Siege bringen und die Kirche Christi zerstören will, indem sie ihr die Kinder und die Jugend und von Monat zu Monat mehr alle Möglichkeit nehmen, in der Öffentlichkeit zu wirken. Wenn der Weihnachtsglaube unsere Seelen gesund macht, lernen wir gerade an der Krippe des Gottes- und Jungfrauen-Sohnes, daß bei dem Allmächtigen kein Ding unmöglich ist. Die Giftschwaden des Zweifels und der Verzweiflung verschwinden. Die Hoffnung regt sich wieder.

Wir wissen, Gott muß nicht unsere Bitten erfüllen. Von Kindheit an sind wir es gewöhnt, daß der ewige Vater wie unser irdischer Vater zu unseren Bitten „nein“ sagen kann. Aber wir wissen auch, daß wir Gott um alles bitten dürfen, auch um die



wünschen wir allen unseren lieben Lesern und geschätzten  
Mitarbeitern aus nah und fern!

Johanna Dedig

Hildegard Fulde

Rückkehr in die Heimat, und daß es bei Gott kein „unmöglich“ gibt.

Vielleicht weiß nur, wer das durchgemacht und erlitten hat, was wir Heimatvertriebenen erlitten haben, wie sehr das Jesuskind uns Mut und Zuversicht zum Gebet verhilft.

Kürzlich schrieb mir eine Heimatvertriebene, arm, krank und einsam, aus einem entlegenen Ort in Mitteldeutschland: „Ich fühle mich reich und geborgen in Jesu Liebe“. Diese arme Frau hat in aller ihrer Armut ihr Weihnachtsfest schon vor dem 24. Dezember erlebt. Sie hat in all ihrem Elend alles, was wir brauchen.

Wir brauchen einen starken und gesunden Glauben, nicht an irgendeine politische Partei oder irgendein irdisches Land oder gar an uns selber.

Wir brauchen einen festen Glauben an Gott, den Vater unseres Heilandes Jesu Christi.

Dann sind wir weihnachts-gesegnete Menschen, die wissen, daß nichts, wirklich gar nichts unmöglich ist.

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit!“  
(Johannes 1,14)

Fröhliche Weihnachten!

Pastor Dr. theol. F. J. Forell  
New York



750 Jahre Goldberg

Wiederum wird Polen das Gründungsjubiläum einer deutschen, polnisch okkupierten Stadt feiern. Wie die „Trybuna Ludu“ mitteilt, wird man feierlich das 750jährige Bestehen der niederschlesischen Stadt Goldberg begehen. Die Stadt — eine deutsche Gründung — erhielt die Stadtrechte im Jahre 1211.

## ADVENT

Wenn wir in einer stillen Adventsstunde besinnliche Einkehr halten, ist wohl keiner unter uns, dem nicht die Strahlen der Adventskerze eine Brücke der Erinnerung bauen. Über diese Brücke schreiten wir zurück ins Land unserer Kindheit und finden wir heim in unser liebes Vaterhaus, in dem uns einst die erste Adventskerze leuchtete; über die Brücke der Erinnerung aber gehen unsere Gedanken auch zurück in jene Zeit, in der wir unseren eigenen Kindern im trauten Heim das erste Adventslicht anzündeten, in das sie mit strahlenden Augen schauten und nach dem sie mit ihren kleinen Händchen verlangend griffen.

Mannigfaltig sind die Wege, die unsere Herzen in einer Stunde der Besinnung gehen. Doch selbst, wenn uns die Wege an diesen oder jenen Ort führen, an dem uns fern der Heimat und im furchtbarsten aller Kriege eine einsame Adventskerze leuchtete — — — kein Adventslicht verlischt, ohne daß wir bei ihrem schimmernden Glanz stille Einkehr gehalten hätten auf der Schwelle, die man uns gewaltsam entriß und mit der uns nun das Land unserer Väter entrückt ist; keine Adventskerze brennt aus, ohne daß wir im Geiste Einkehr gehalten hätten auf jenem Fleckchen Erde, das uns mit all seinen vertrauten Fluren nur noch Wunschbild unserer Träume sein kann.

So stellt denn auch jede Adventskerze immer wieder die Bilder vom letzten Advent daheim vor unser geistiges Auge. Es sind düstere Bilder, denn es war ein Advent, der ans Herz griff.

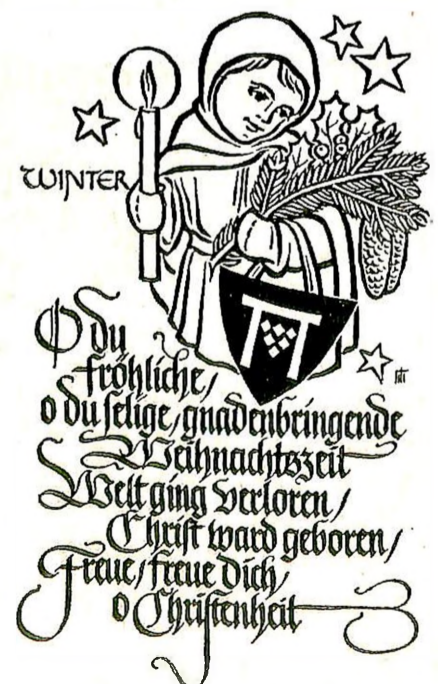
Schon seit Jahren gab es in der vorweihnachtlichen Zeit keine stillen Abendstunden mehr im Kreise der Familie und am knisternden Kamin. Söhne, Väter und Brüder standen seit langem an der Front oder schritten, von daheim weit entfernt, hinter Stacheldraht. Man wußte auch um manche Lücke, die der erbarmungslose Krieg in die Familie gerissen hatte und die sich nicht mehr schließen ließ. Und jetzt, im Advent 1944 — — — jetzt schwand auch noch das Bewußtsein der Geborgenheit im Schoße der Heimat, es wich einer bangen Ungewißheit über das kommende Schicksal. Das aber zeichnete sich bereits unheilverkündend ab, denn unerbittlich nahm in jenen Tagen das Geschehen seinen Lauf.

Kaum war die Adventszeit des Jahres 1944 verklungen, begann für uns Menschen

des deutschen Ostens der große Treck ins Elend, und die Heimat mit all ihrem stillen Glück versank hinter uns. Dürftig sah unser Reisebündel aus, der Not gehorchend, blieb es wohl gar noch unterwegs am Wegrand zurück. Aber das Bild der Heimat, das nahmen wir mit bis ans Ende unserer Irrfahrt. In unseren Herzen trugen wir es bei grimmiger Kälte über verharschte Straßen. Auch als wir eine neue Bleibe gefunden hatten und neue Eindrücke auf uns einstürmten, vergaßen wir die Heimat nicht. Ihr Bild blieb dort, wo wir es getragen hatten, als wir mit nach innen gekehrtem Blick fremde Straßen wanderten, es blieb in unseren Herzen bis zum heutigen Tage. Und dort wollen wir ihm Heimstatt bieten, bis die Stunde schlägt, in der wir die liebe Heimatflur wieder betreten dürfen. Treue um Treue! Einst gab uns das Land der Väter Heimatrecht auf seiner heiligen Erde, heute geben wir ihm Heimatrecht in unseren Herzen.

So leuchte denn, du kleine Adventskerze, leuchte als Symbol des ewigen Lichts, das da hereingeht, leuchte aber auch uns vom großen Treck als Symbol für eine baldige lichtvolle Zukunft unserer angestammten Heimat.

Otto Zimmermann



## Ein vorweihnachtlicher Spaziergang durch Ulbersdorf

Es liegt Schnee, und es ist kalt. Wir kommen aus Pilgramsdorf, kehren ein im „Gasthof zum Kaiser“ und genehmigen uns einen „Vierstöckigen“.



Bei der Reinbrücke treffen wir den Briefträger, der die ersten Weihnachtspakete ins Dorf brachte. Die Schnelle Deichsa, hier sehr tief, ist zugefroren. Die beiden Wehre bei Hahnelt-Gotthardt rauschen und sind mit Eiszapfen verziert. Rechts drüben zweigt der Mülhgraben zur Zerbenmühle ab.

Wir erinnern uns der Franzosengräber, die nach alter Erzählung seit 1813 drüben im Walde liegen sollen. Bei Herbert Scholz im Gehöft summt eine Dreschmaschine. Auf der oberen Seifenbrücke bei Lang Samuel bleiben wir stehen, sehen im Fluß noch einige Forellen und wechseln einige Worte mit dem Scholz-Stellmacher, der drüben in seinem Garten steht. Beim Kaufmann Berger angekommen, besehen wir uns das weihnachtlich geschmückte Schaufenster.

Wir gucken in die Döring-Schmiede hinein. Dort läßt Weber Willi seine Pferde scharf beschlagen.

Ah und zu begegnet uns ein Fuhrwerk des Dominiums. Zuckerrüben werden zur Bahn gebracht oder Rübenschnitzel kommen ins Dorf.

Wir werfen einen Blick auf die verschneiten Gehöfte von Utikal, Pohl und Zöllner.

Im Gasthaus „Zum Grünen Baum“ angekommen, begrüßen uns Fritz Fröhlich und seine Frau wie immer recht freundlich. In der Gaststube steht bereits der geschmückte Weihnachtsbaum.

Auch Kadolphs Schaufenster zeigt, daß bald Weihnachten ist. Am Anger, neben Aglasters Haus, fällt Conrad August oben eine alte Erle, die er in der Gemeindeholzauktion erworben hat.

Bei Menzel Hermann interessiert uns die alte Uhr über der Haustür und in der Deichsa der riesengroße Steinblock, der vor vielen Jahren durch Hochwasser dort hin gekommen sein soll.

Beim Bäcker Binner, gehen die Leute mit Weihnachtskuchen ein und aus. Von Helfrichs Garten aus fahren die Kinder mit ihren Schlitten bis auf die Straße.



Fräulein Heidrich hat ihre vielen Bienenstöcke mit Strohmatte vor der Kälte geschützt. Beim Stellmacher Hübler und auch bei Willkomm Paul ist noch reger Betrieb in Werkstatt und Schlachthaus.

Die verschneiten Fichten vor dem Schloß des Grafen von Lüttichau biegen sich unter der Schneelast. Hier begegnen uns Leute, die sich vom Dominium Christbäume geholt haben.

Das Kriegerdenkmal und der Kirchhof sind mit verschneiten Kränzen geschmückt. Auf der zugefrorenen Deichsa tummeln sich die Kinder mit Schlittschuhen und Schlitten. Sie alle sind voller Weihnachtsfreude. Das alte Wehr rauscht, und es glitzert vor Eis und Schnee.

Der Tscherner-Schneider grüßt uns durch sein Fenster. Schröter Oskar hat Hochbetrieb in seiner Skiwerkstatt. Berger Willy fährt mit seinem Wagen Kohlen in

seinen Hof, und der Köhler-Barbier kommt eben von seinen Kunden heim. Der Wehner-Bäcker hat alle Hände voll zu tun mit der Festtagsbäckerei. Das Herz im Leibe lacht einem, wenn man das Schaufenster vom Kaufmann Ludwig sieht. An der



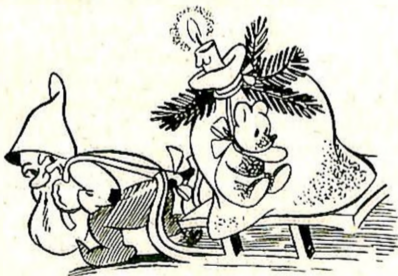
Straßenkurve beim Überschär-Sattler streut der Straßenwärter Sand, denn es ist sehr glatt. In den großen Bauerngehöften von Musche bis Döring summen noch immer die Dreschmaschinen. Am Spritzenhaus treffen wir unseren Bürgermeister Alfred Bormann, der von der Jagd kommt. Damit die Feuerwehr bei Gefahr schnell zu ihren

Geräten kann, ist vor dem Spritzenhaus der Schnee sauber weggefegt worden. In Reinhold Müllers Gasthaus trinken wir einen heißen Grog, es gelüstet uns nach der warmen Knoblauchwurst beim Ernst-Fleischer. Nachdem wir den Gaumen gestärkt haben, gehen wir wieder hinaus in die kalte Winterluft. Da treffen wir am unteren Steg den Korbmacher Richard Krause und Maschler Gustav im Gespräch. Eben fährt der Omnibus der Linie Haynau-Pilgramsdorf an uns vorbei.



Wir wechseln nun auf die kleine Seite. Försters Bauerngut, die Hue Weißbrots Anwesen liegen bereits in der Abenddämmerung. In der Hauptmühle, im Sägewerk und in der Künzels-Schmiede wird noch fleißig gearbeitet.

Die letzten Zuckerrübenwagen kehren nun am Abend auf Bauer Krauses Hof zurück. Bei Stimper Gustav werfen wir einen Blick durchs Fenster. Dort üben die Kinder ein Ruprechtsspiel. Tappert Otto



suchen wir in seiner Schmiedewerkstatt auf, und dann landen wir bei Bormann im Kretscham, wo uns ein heißer Glühwein die kalten Füße erwärmt. Hier treffen wir Brandmeister Hiller, der Vorbereitungen für einen Feuerwehrball trifft.

Nach kurzer Rast geht es weiter. Wir treffen heimkehrende Steinarbeiter vom Basaltwerk Hohengrimmen. Auf dem Kirchturm ertönt die Abendglocke.

An der Zerbenmühle rauscht das Wasser, und Zerbe Emil mahlt noch immer unermüdetlich.

Als wir wieder am Steg bei Hanke Bruno ankommen, fahren noch immer Kinder vom Popelberg mit dem Schlitten herunter.



Leise und fast unmerklich hat die Nacht ihre dunklen Schleier über das Dorf gesenkt, kein Lüftchen rührt sich, und der Schnee knirscht unter den Füßen. Der tiefe Friede, der über dem Dorf und seinen Bewohnern liegt, wird nur selten von Hundegebell durchbrochen. Alt und jung erwarten Weihnachten, das Fest der Liebe.

Herzliche Heimatgrüße von eurem

Richard Fiebig  
Stöckach 2, Post Igensdorf  
über Forchheim/Ofr.

### Hier spricht der Heimatkreisvertrauensmann

Bevor die letzten Tage von 1961 zu Ende gehen, wollen wir einen kurzen Rückblick halten. Endlich konnten wir nach Überwindung größter Schwierigkeiten das 3. Treffen in der Patenstadt Solingen am 24. und 25. Juni begehen. Bei schönstem, heißem Sommerwetter hatten sich über 4000 Heimatfreunde von nah und fern zu einem Wiedersehen und der 750-Jahr-Feier der Stadt Goldberg eingefunden. Die Patenstadt tat alles, um uns die Tage angenehm zu machen. Herrn Oberbürgermeister Vooß, Herrn Oberstadtdirektor Dr. Beting, dem Rat der Stadt Solingen und besonders Herrn Stadtoberamtmann Sinne sei nochmals für die übergroße Arbeit herzlichst gedankt. Wir haben uns in Solingen wohlgefühlt und gespürt, daß uns die Stadt eine Heimstätte wurde und ihre Bewohner uns ihre Zuneigung schenkten.

Wir wollen auch dem Mann ein immerwährendes Gedenken widmen, der in jahrelanger Arbeit für den Kreis Goldberg eine Riesenaufbauarbeit leistete, die zur Übernahme der Patenschaft durch Solingen führte, unserem leider zu früh heimgegangenen Heimatkreisvertrauensmann Otto Brandt. Eine kleine Dankesschuld können wir dadurch abtragen, indem wir durch Werbung die Heimatnachrichten fördern.

Vergessen wir nicht den 13. August. Wir müssen eine Einheit bleiben, dürfen nicht voneinander abrücken.

Vergeßt nicht unsere Brüder und Schwestern hinter Stacheldraht und Grenzmauern.

Das Jahr 1962 bringt uns vielleicht auch ein Wiedersehen in Solingen. Der große Neubau, das Kulturzentrum am Schlagbaum, ist nur eine Zeitfrage. Die Heimat-Siedlung „Auf der Höhe“ wird dann auch fertig sein, so daß der große Findlingsstein in würdiger Weise aufgestellt werden kann.

Vergessen Sie bitte nicht, Anschriftenänderungen sofort der Heimatkreis-kartei in Solingen, Rathaus, mitzuteilen.

Ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr allen Heimat-treuen des Kreises Goldberg und der Patenstadt Solingen.

Mit Dank grüßt in Verbundenheit  
Ihr Johannes Thiel, HKVM

## Anschriftenliste

### Harpersdorf

Mahn Artur und Frau Emma geb. Zobel: (19a) Torgau, Brückenkopf 11.  
 Menzel Ida verw. Seidel geb. Menzel: (23) Nordwohld über Syke/Bremen.  
 Merkel Erich, Klempner- und Installateurmeister, und Frau Meta geb. Scheuermann, Nr. 42: (21b) Laasphe/Westf., Hirtsgrund 7.  
 Merkel Selma geb. Rüger, Ww.: (22a) Düsseldorf, Erkenrather Straße 68.  
 Meschter Erich, Schlosser: (10a) Görnitz, Büttnerstraße 23.  
 Meschter Frieda geb. Atze: (23) Üpsen über Sulingen/Bremen.  
 Meschter Helmut, Bauer, und Frau Charlotte: (23) Üpsen ü. Sulingen/Bremen.  
 Meschter Kurt: (21a) Metelen, Kreis Burgsteinfurt, Ochtruper Straße 608.  
 Meschter Willy, Landwirt, und Sohn Martin: (23) Bergstrup, Kreis Vechta i. O., Stoppelmarkt.  
 Messinger Else geb. Ruffert, Nr. 162: (21b) Erndtebrück, Kreis Wittgenstein, Am Hang 25.  
 Mühmer Hildegard: (3) Ullrichshof/Mecklenburg.  
 Mühmer Liesbeth geb. Opitz: (22c) Weiherhagen über Bielstein.  
 Mühmer Selma geb. Scholz, Ww.: (22c) Windhagen über Gummersbach.  
 Müller Hildegard geb. Neumann: (23) Rehrssen 3e, Post Syke/Bremen.  
 Neubert Selma, Rentnerin, Feldhäuser: (13a) Bad Brückenau, Lindenhof.  
 Neufert Martha: (19a) Nebra/Unstrut.  
 Neumann Bruno, Stellmacherei, und Frau Edelgard geb. Weinhold, Nr. 9: (23) Steimke b. Syke, Bez. Bremen.  
 Neumann Richard, Bauer (Rentner), und Frau Minna geb. Mahn: (20a) Borsum 300, Krs. Hildesheim.  
 Neumann Richard, Handelsmann, u. Frau Selma geb. Wieland: (22c) Gummersbach/Rhld., Hohe Straße 2.  
 Neumann Robert: (22c) Gummersbach/Rhld., Altersheim.  
 Neumann Willi, Landwirt, u. Frau Frieda geb. Krahn: (10a) Spohla, Kreis Hoyerswerda.  
 Nickel Arthur, Bauarbeiter, u. Frau Lina geb. Kahl, Ortsteil Armenruh, Nr. 191: (24a) Estorf 15 über Stade I.  
 Nickel Herbert, Arbeiter, und Frau Martha geb. Hübner: (21b) Erndtebrück, Krs. Wittgenstein, Heinrichstraße 5.  
 Nickel Hermann, Handelsmann: (10b) Nossen i. Sa., Talstraße 8.  
 Nicolay Anita geb. Leiser: Brüssel, Evere, Rue Masselmans 18.  
 Nierlich Gerhard, Pfarrer, und Frau Alice geb. Marsdler, Ev. Pfarrhaus: (13a) Absberg über Gunzenhausen/Mfr.  
 Nowakowski Elisabeth: (2) Dahnsdorf über Zauche-Belzig, Hauptstr. 22.  
 Otto Bruno, Landwirt, und Frau Klara geb. Klemt: (20a) Völkzen/Deister, Bratbeerenwinkel 7.  
 Pätzold Hedwig geb. Hindemith, und Ehemann Alfred: (20a) Hackenstedt 8 ü. Derneburg.  
 Pätzold Ida geborene Lienig: (19a) Schköna/Bitterfeld, Schmiedeberger Str. 7.  
 Pattok Paul: (2) Groß Behnitz.  
 Peisker Emma geb. Hermann, Nr. 218: (20a) Groß Lobke 73 über Lehrte.  
 Peisker Günter: (20a) Groß Lobke, Kreis Hildesheim.  
 Petschelt Margarete geb. Riedel: (23) Hankenberge, Post Hilter/Osnabrück.  
 Pfaffe Erich, Bauer, und Frau Ella verw. Cuder geb. Mühmer: (22c) Windhagen über Gummersbach, Heilerstraße 2.  
 Pfaffe Gertrud geb. Mayer: (20a) Görtingen, Kreis Hildesheim.

Pöthig Klara geb. Schulz: (10b) Frankenberg/Eder, Fabrikstraße 31.  
 Pohl Günter: (13b) Augsburg, Provinzstraße 20.  
 Pohl Gustav und Frau Else geb. Tietz: (13b) Augsburg, Bauernfeindstr. 28 1/2.  
 Pollock Paul und Frau Hedwig geb. Ufer: (2) Groß Behnitz 32/Westhavelland.  
 Püschel Emma geb. Meschter und Enkelsohn Werner: (2) Gr. Behnitz/Westhavelland.  
 Püschel Ida: (23) Twistringgen über Bremen.  
 Rabe Paul: (21b) Schamede b. Erndtebrück, Kreis Wittgenstein.  
 Quellmalz Brigitte geb. Scholz: (22c) Gummersbach/Rhld., Am Hepel.  
 Rabe Richard u. Frau Selma geborene Püschel: (21b) Erndtebrück, Krs. Wittgenstein.  
 Reich Berta geb. Dietrich, Witwe: (21a) Gut Dahlheim über Warburg/Westf.  
 Reiche Richard und Frau Selma geb. Siebelt: (20a) Groß Giesen über Hildesheim, Breslauer Straße 17.  
 Reinsch Reinhold: (10a) Caminau 19 über Bautzen i. Sa.  
 Renner Artur und Frau Elly geb. Schröter: (23) Dinklage i. Oldbg.  
 Renner Bruno, Maurer: (23) Sagehorn Nr. 15, Kreis Verden.  
 Renner Gotthard: (23) Üpsen über Sulingen.  
 Renner Martin, Maurer, und Frau Hedwig geb. Gilnik, Nr. 164: (23) Sagehorn 15, Kreis Verden.  
 Renner Paul und Frau Lucie geb. Schöps: (22c) Gummersbach/Rhld., Am Erpelchen.  
 Reuner Ewald und Fritz: (23) Bakum, Kreis Vechta i. O.  
 Reuner Frieda: (21b) Dahlebrück ü. Hagen, Volmestr. 62, b. Dr. Gläser.  
 Reuner Selma geb. Scholz: (20a) Borsum, Krs. Hildesheim, Lange Straße 87.  
 Riedel Harry und Frau Marianne geb. Wiebicke: (22c) Gummersbach/Rhld., Am Hepel 56.  
 Riedel Helmut und Frau Charlotte geb. Renner: (22c) Niederseßmar, BV-Tankstelle.  
 Riedel Minna geb. Menzel: (23) Hankenberge, Post Hilter, Kreis Bersenbrück.  
 Riedel Willy, Landwirt u. Handelsmann, und Frau Charlotte geb. Pfaffe: (22c) Gummersbach/Rhld., Mühlenstr. 86.  
 Rodewald Selma geb. Kindler: (23) Bruchhausen-Vilsen, Kreis Hoya.  
 Röntgen Helene geb. Peisker: (22c) Heereswagen über Gummersbach.  
 Rösler Bruno, Arbeiter: (21b) Erndtebrück, Krs. Wittgenstein, Bergstraße 34.  
 Rösner Frieda geb. Junge: (23) Scholen 22, Post Bruchhausen/Bremen.  
 Röthig Alfred, Bauer, und Frau Gertrud geb. Wanke: (21b) Erndtebrück, Krs. Wittgenstein, Am Steimel.  
 Röthig Klara geb. Wende: (21b) Erndtebrück, Kreis Wittgenstein, Am Steimel.  
 Rose Wally geb. Haude: (15a) Ichtershausen, Kreis Arnstadt, Karl-Liebknecht-Straße 8.  
 Rosemann Erna geb. Hoffmann: (21b) Erndtebrück, Krs. Wittgenstein, Talstraße 25.  
 Rosemann Walter, Bierbrauer: Langental/Schweiz.  
 Roßberg Konrad: (10a) Spohla über Hoyerswerda.  
 Rothe Anna: (19b) Opperode über Ballenstedt, Schimmelgasse 68.  
 Rothe Hilde geb. Bartsch: (21b) Dortmund-Hörde, Auf der Kluse 7.  
 Rothe Manfred: (21b) Lenningsen 71, Kreis Unna.

## 2 Riesengebirgskalender

Zum achten Male finden zwei Kalender aus dem Verlag „Schlesische Bergwacht“ den Weg zu den zahlreichen Liebhabern.

„MEINE LIEBE HEIMAT DU“ ist ein Lesekalender mit vielen heimatlichen Berichten und so ein beliebter Wegweiser durch die liebe, ferne Heimat.

Diese Heimat endete nicht an den Grenzen des Kreises Hirschberg, und deshalb wurden die umliegenden Gebiete wie die Kreise Landeshut, Löwenberg, das Boberkatzbachtal und Goldberg-Haynau mit einbezogen.

Da das Riesen- und Isergebirge bekannte Verkehrs- und Wanderzentren für ganz Schlesien waren, können wir in Gedanken einen großen Kreis durchwandern. Viele Bilder, darunter sechzehn ganzseitige Kunstdruckbilder, geben dem geschriebenen Wort Leben.

Zu erwähnen ist noch, daß das Titelbild wieder mit einem Buntbild nach einem Motiv von Frau Maria Schweighoffer ausgestattet ist, und an der Gestaltung dieses Jahrewerks namhafte Schriftsteller unserer Heimat wie Maria Schweighoffer, Ernst Schenke, Dr. Gerhart Pohl, Kläre Höhne und viele andere mitgewirkt haben.

„UNSERE RIESENBERGHEIMAT“ ist ein Postkartenkalender mit 28 Kunstdruckkarten, die sich zum Versand gut eignen. Dieser Kalender kann als Wand-, aber auch als Tischkalender verwendet werden.

Auch er führt uns in die Orte rings um das Riesengebirge, so daß lieben Verwandten und Bekannten durch einen Kartengruß mit heimatlichem Motiv Freude bereitet werden kann.

Beide Kalender sind ein beliebtes Weihnachtsgeschenk für Freunde und Verwandte im In- und Ausland.

Der Preis für jeden Kalender beträgt 2,50 DM und ist durch den Heimatverlag „Schlesische Bergwacht“, Wolfenbüttel, Umlandstraße 9, Postfach 430, zu beziehen.

### Schlesischer Heimatkalendar 1962

von Dr. Karl Hausdorff

112 Seiten mit mehrfarbigem Titelblatt, 53 ganzseitigen Photos und 53 Seiten Text. Karl Mayer Verlag, Stuttgart. 4,80 DM.

Mit dem neuen Jahrgang 1962 ist der bekannte und beliebte Wochenabreißkalender (den die meisten Landsleute nicht abreißen!) nunmehr erschienen, den der Ehrenvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien seit 1949 herausgibt. Er bietet diesmal ein durch Einmaligkeit des Originals selbsten und reizvolles Titelblatt, und zwar die vorzügliche Wiedergabe eines Aquarells des schlesischen Künstlers Prof. Blätterbauer aus dem Jahre 1861. Das Bild zeigt die Burgruine Schweinhaus, wie sie sich vor hundert Jahren dem Wanderer bot. Herr Albrecht Haselbach aus Namslau hat das Original für diesen Zweck aus seiner wertvollen Sammlung leihweise zur Verfügung gestellt.

Die übrigen Bilder zeigen wie bisher das Bestreben des Herausgebers, solche schlesischen Motive zu vermitteln, die bisher wenig oder noch gar nicht im Druck erschienen sind.

Für die Texte, die zum Teil zeitnahen Thesen gewidmet sind, konnte der Herausgeber die Herren Dr. Doms, Prof. Dr. Frhr. v. Richthofen und Dr. Herrmann (sämtlich ebenfalls im Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien tätig), den Präsidenten der Vereinigung der deutschen Schriftstellerverbände Dr. Gerhart Pohl, den stellvertretenden Direktor des Herder-Instituts Prof. Dr. Birke, Studienrat Erich Worbs und Oberlehrer und Schriftsteller Alfons Hayduk gewinnen. Dieser Autorenkreis der Mitarbeiter verbürgt die textliche Qualität hinreichend, um allen Heimatfreunden den Erwerb des „Schlesischen Heimatkalendar 1962“ wärmstens zu empfehlen.



# Mutter Olschner

Eine Kindheitserinnerung

Sie war eine große, hagere Frau mit einem freundlichen Runzelgesichtchen unter dem schwarzen Kopftuch. Unsere Mutter, die sich gern um Hilfsbedürftige kümmerte, hatte sie entdeckt und in ihre Obhut genommen. Auf ihren Betreuungsgängen durften wir Kinder sie oft begleiten, und zu Mutter Olschner gingen wir besonders gern.

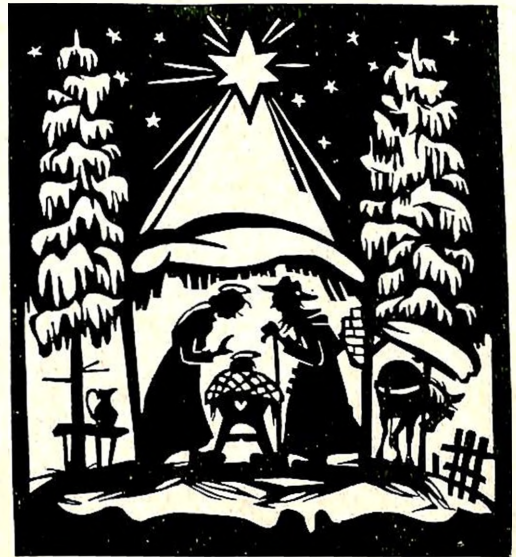
Sie wohnte in einem alten Haus, nicht weit von uns entfernt. Wollte man zu ihr gelangen, so mußte man durch einen dunklen Hausflur gehen, den abends eine kleine Petroleumlampe an der Wand spärlich erhellte. Vom Hof aus kam man dann zu ihrer Wohnung. Wie freute sie sich immer, wenn wir zu ihr kamen. Schon von draußen konnten wir sie durch eine Glasscheibe in der Tür in ihrem kleinen Reich hantieren sehen. Nun hieß es tüchtig klopfen, denn Mutter Olschner hörte schwer. Ihre bescheidene, reinliche Wohnung war von einer anheimelnden Atmosphäre erfüllt. Beim Eintritt in die winzige Küche stieg einem der würzige Geruch kienigen Brennholzes in die Nase, auf dem Öflein brodelte und duftete der Malzkaffee. In der Stube standen breit und behäbig die alten Möbel, auf den einfachen Dielenbrettern lagen handgewebte Stubendecken, und an den Wänden hingen die Bilder ihrer lieben Verstorbenen, mit denen sie lebte wie mit Lebenden. In der Ecke stand hoch aufgetürmt ihr Bett, über das fein säuberlich eine bunte Bettdecke gebreitet war. An den Fenstern blühten wahre Prachtexemplare von „Fleißigen Lieschen“, ihr ganzer Stolz! In dem Stübchen war es so gemütlich, wie es eben nur in einer Großmutterstube sein kann, in der eine gütige alte Frau schaltet und waltet. Die stille und ruhige Behaglichkeit empfanden wir Kinder und gingen deshalb so gern zu Mutter Olschner.

Die Unterhaltung mußte ihrer Schwerhörigkeit wegen sehr laut geführt werden; trotzdem passierten manch drollige Mißverständnisse, die uns Kinder immer sehr zum Lachen waren. Mutter Olschner aber lachte mit, denn sie war keine mürrische Alte, sondern ein frommes und frohes Menschenkind.

Wenn Weihnachten nahte und wir mit Vater auf den Christbaummarkt gingen, wurde auch für Mutter Olschner ein Bäumchen ausgesucht. Den Heiligen Abend im Kreise der Familie mitzufeiern, dazu ließ sie sich nicht überreden, obwohl sie sonst oft und gern zu uns kam.

Der Heilige Abend war angebrochen, wir waren aus der Christnacht zurückgekehrt. Der kleine Christbaum stand geputzt und mit Lichtern versehen in unserem Korridor bereit. Aus der Küche drang bald der verlockende Duft von Bratwurst, Sauerkraut und Salzkartoffeln. Unsere Mutter war dabei, einen Topf mit dem köstlichen Essen zu füllen. Aus der Speisekammer holte sie dann noch ein Schlüsselchen mit Mohnklößen und alles packte sie in eine Tasche. Meiner ältesten Schwester wurde das Bäumchen anvertraut, meine zweite Schwester trug das Essen, und ich durfte das Geschenkpackchen nehmen. Mit guten Ermahnungen, vor allem recht schön und laut zu singen und aufzusagen, wurden wir von den Eltern auf den Weg geschickt. Festliche Stille lag über unserem Städtchen, menschenleer waren die verschneiten Straßen. Mutter Olschner wartete sicher schon auf ihre Weihnachtskinder, sie war es ja seit Jahren so gewöhnt. Nun das Bäumchen vorsichtig durch die enge Haustür balanciert! Im Schein einer Taschenlampe gelangten wir glücklich an ihre Tür. Vorsich-

tig wurden die Lichter angezündet, und dann sangen wir mit hellen Stimmen „Alle Jahre wieder . . .“ Die Tür tat sich auf, und Mutter Olschner nahm uns in ihrem Sonntagsstaat in Empfang. Unter dem wiederholten Ausruf: „Nee, ach nee, ihr Mädels“, führte sie uns in ihre Stube. Den kleinen Weihnachtsbaum stellten wir auf den Tisch. Mutter Olschner setzte sich nun mit gefalteten Händen auf ihrem Bretterstuhl zurecht und blickte in den milden Kerzenschimmer, sprach oftmals halblaut etwas vor sich hin, nickte uns freundlich zu, sah wieder zum Bäumchen auf, bis wir sie schließlich in kindlicher Unbekümmertheit mit der Ankündigung unseres „Festprogrammes“ aus ihrer andächtigen Versunkenheit rissen. Mit dem Aufsagen der Weihnachtsgeschichte begann unsere kleine Feier. Zwischenhinein sangen wir an den passenden Stellen die vertrauten Weisen: „Stille Nacht, heilige Nacht . . .“, „Vom Himmel hoch . . .“ und „Ihr Kinderlein, kommet!“ Mutter Olschner sang die Lieder von der Geburt Christi mit, so gut sie es eben mit ihren 80 Jahren noch konnte. Nachdem sie dann unsere Geschenke ausgepackt und bewundert hatte, stand sie auf und ging zu ihrem Glasschrank hinüber. Dies war jedesmal ein spannender Augenblick! Dort hatte sie nämlich eine kleine Überraschung für uns bereit. Einmal, es war wohl das letzte Mal, schenkte sie jedem von uns ein großes weißes Taschentuch; ich habe es lange als liebes Andenken aufbewahrt.



Jetzt hatten wir es aber eilig, nach Hause zu kommen. Mit den üblichen Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest nahmen wir Abschied; in finkem Lauf ging es die Radestraße hinunter und um die Ecke zur Westpromenade, denn daheim bei den Eltern wartete ja noch das Christkind auf uns.

Mutter Olschner erreichte ein hohes Alter; unsere Mutter pflegte sie treulich, auch noch auf ihrem letzten Krankenlager, bis sie für immer die Augen schloß. Noch Jahre hindurch betreuten wir nun ihre Ruhestätte auf dem schönen Goldberger Friedhof. Marianne Mücke

## Kauffunger Brief

Du wirst denken, ich habe euch vergessen, doch nein es gab in den letzten Wochen viel zu tun und des abends war man müde und hatte wenig Lust zum Schreiben. Doch heute will ich euch meinen Aufenthalt in unserer alten Heimat weiter erzählen. Ein Wiedersehen mit Freuden. Ich muß mich in der Gemeinde anmelden. Mein Weg geht an der Katzbach entlang. Über die Röhrsbergbrücke rollen die Kalkwagen. Böhner-Büttnerhaus geht dem Verfall entgegen, dagegen bei Heinze Pauline ist Haus und Garten sehr in Ordnung. Nur die Röhrsberg-Kalkmühle macht den Nickelgarten sehr weiß. Der Röhrsbergbruch ist nachts beleuchtet. Ernstmaurers (Geisler Heinrich) Haus ist nicht mehr ohne Außenputz, sondern sehr schön außen und innen. Das Kobelt Gut bewohnen zwei Bauern. Die Langerschmiede (Schöps) ist in Betrieb nur Uhrmacher Raupach fehlt auf der Bank vor dem alten Haus. Bei Freche Reinhold, Pätzold Wilhelm und Floth ist es das alte. Hier grenzt der erweiterte Sportplatz. Maiwald Ludwigs Haus ist verschwunden. Am Katzbachweg ist eine Erdtribüne entstanden und eingezäunt. Klemm Robert, Stache, Überschär, Berndt Richard Friemelt Otto die letzten beiden Grundstücke verfallen. Wiedmuth Friche und Pätzold Schmiedshaus sind ansehnlich. Unsere Kriegergräber und Denkmal verschwunden und verwildert. Ich gehe die Straße nach dem Niederdorf, links wo Töpel Paul einmal wohnte, ist auch jetzt bewohnt. Bei Taube Gerhard ist ein Fotograf. Simon Brunos Scheune hebt sich besonders hervor das Wohnhaus braucht Hilfe. Der Mühlgraben ist trockengelegt und das Wehr geht in Stücke. Pätzold Schmiede und die Wolfische Wohnung steht offen. Bei Schubert ist es noch das Alte. Bruchmann Kaufmannshaus hat sich an den Eingängen verändert. Nur ein Friseurladen ist da. Gärtner Sallge man kann wieder etwas an Blumen und Gemüsepflanzen bekommen. Holzbechers

Grundstück ist in Ordnung. Die Friedenseiche vor der Brauerei gibt Schatten für den Zeitungsstand. Die Brauerei ist eine Stehbierhalle. Der Eingang von der Hauptstraße ist nicht mehr, sondern am Giebel nach dem Oberdorf zu. Ruffer Pauls Haus daneben ist abgerissen. Die Niederkauffunger Feuerwehr hat ihr Gerätehaus in der Brauerei Scheune. Daß bei der Kirche ist im Abbruch. Der Evg. Niederschule hat man einen neuen Anstrich gegeben. Die evang. Kirche steht verlassen da, die Fenster sind mit Holzleisten vernagelt, das Pastorhaus steht ebenfalls verlassen da. Wendes Wirtschaft ist Postamt, kein Leben wie früher. Bei Opitz Fritz herrscht Stille. Friemelt Hermann, man sieht hier wird gearbeitet. Brunz Sattler ist abgebrochen. Das Freigut leuchtet in Farbe jedoch ohne Zaun. Die kath. Niederschule ist nur Wohnhaus. Weist Hermann (Steier Konrad), Jäckel Kurt, Härtel Martha, Schaar sind in guten Händen und man sieht anscheinend Blumenfreunde. Kambach Otto fast ohne Außenputz. Krause Gustav, Neumann Tischler und Krain Richard in Ordnung. Sogar Suckels Haus ist bewohnt. Heptner Gustavs Haus braucht Hilfe, doch Haude Fritz, Keil und Geisler sind in Ordnung. Pohlmuellers Wehr verfällt, doch die Mühle ist in Betrieb. Ich konnte einen Blick nach innen tun und manches frühere erkennen. Die kleinen Häuschen nach dem Niederdorf sind alle bewohnt und in Ordnung. Hampel Alfred ist keine Landwirtschaft mehr. Berndt Adolfs Haus wird abgerissen. Das Niederschloß ist zur Schule geworden. Siebenhundert Kinder sollen 1961 eingeschult worden sein. Den Teich hat man eingezäunt, der Park ist offen, die Landwirtschaft Staatsgut. Die Kolzer Schmiede ist zu. Bei Paul ist Magazin, Schaufenster vergittert. Güttlich Schuster in Ordnung. Bei Geisler Paul scheint die Farbe zu teuer zu sein.

Hainke-Menzel sind kleine Bauern. Hellmann Gut alles bewohnt. Im Goldenen Frie-

den sind nur noch Wohnungen. Stiefs Hermanns Werkstatt verfällt. Maiers Häuschen in Ordnung. Jäckel Reinhold, Opitz und Pätzold Bauer das alte. Ulkes Haus am Bahnhof Niederkauffung sowie Gerichtsschreiber Müller in Ordnung. Doktor Müllers Haus wird von einem Schmied von Tschirnhaus bewohnt. An der Bahnhofstraße stoßen die Bäume oben mit den Ästen zusammen. Man glaubt in einem Tunnel zu gehen. Stief, Krain Hermann, Winkler, Geisler Tischler bewohnt. Friedrich Bauers Scheune hat ein neues Dach bekommen. Die Handke Mühle, hier wohnt Frau Strehlov, das rege Leben ist verschwunden. Die Mühlen sind abmontiert. Bürgel Emils, Kahlert Haus in Ordnung. Bei Friemelt in der Gasse fehlt der richtige Bauer. Dannerts Brettschneide ist weg. Die anderen Häuser im Paradies stehen noch. Der Wald am kleinen Mühlberg ist sehr gewachsen. Zeisigs Obstfeld hat schon stämmige Bäume. Selligs Wirtschaft ohne Liebe. Bei Heinert alles stille. Die kleinen Häuschen Münster, Döring, Titze und Mäuer in Ordnung. Brücken Mehwald und Zeisig ebenfalls in Ordnung. Zeisigs Stellmacherei ist Wohnhaus. Bei Holzbecher ist sehr viel Leben. Bei Bühn, Bruchmann und Keller Karl sind die Häuser von außen gesehen anständig. Die Bewohner der Häuser von Sauer und Seifert Bäcker scheint der Zustand der Häuser nicht zu berühren. Das Niemitzschloß hat neuen Außenputz bekommen. Hier wohnen Arbeiterfamilien. Die Landwirtschaft ist Staatsgut. Künzel, Boden, Walprecht, Pfeifer stehen noch. Totengräber Kiefershaus ist abgebrochen. Der grüne Baum ist kein Gasthaus mehr. Küche kleiner und großer Saal steht Mensch und Vieh offen, Tür und Fenster fehlen, das

himmlisch rein \* verteufelt gut

Wünschelburger

F \* D \* L \* E \* \* S \* C \* H \* N \* A \* P \* S \* E

WUNSCHELBURGER Kornbrennereien Anründe/Westfalen

Wohnhaus wird neu gedeckt. Das alte Haus dahinter ist abgebrochen. Die Kastanien im Garten sind sehr groß geworden. Ritter Friseur ist nur Wohnhaus. Die Gemeindefriedung ist bis auf das Altersheim ansehnlich. Im Gemeindeamt hat sich viel verändert. Rechts wohnt eine Bibliothekarin. Links unten die Anmeldung. Oben links das Sekretariat und Bürgermeister sowie Sitzungssaal. Wenn man sich anmeldet, will man viel von unserem Leben wissen. Weiter gehts an Leopold Hermann, und Frieda vorbei. Bei Wahnitz ist Monopol hier gibt es Wodka. Bei Jäckel Bruno und Berthold Suckel Korbmacher, altes Gemeindehaus und Franke alles wie früher. Das Siegertsche Familienhaus an der Straße wird gerade renoviert. Ryfeinski ist Brigadeführer und arbeitet hier mit. Er hat an Gewicht ansehnlich zugenommen. Bürger Fleischer und Jung Schuster sind bewohnt. Bittner Tischler und das alte Haus neben dem Katzbachstrand (Ritter-Freund) sind abgerissen. Der Katzbachstrand ist nicht mehr. Beim Schwarz Uhrmacher sind zwei Läden. Ebenfalls bei Frenzel, die Fenster sind vergittert. Pätzold Hermanns Haus ist weg. Silesia: Frau Rossol ist über 80 Jahre, Dudeck ist über 70 Jahre. Alte und neue Silesia-Häuser sind alle bewohnt. Bei Arndt ist Kino. Die Scheune ist abgerissen.

So nun will ich euch außerhalb des Ortes führen. Zwischen den Seilbahnen Silesia und Siegert befand sich ein Strafgefangenenlager mit 5000 Gefangenen. Heute wohnen Leute dort. Viele halten Kühe, Ziegen und Schweine. Kauffung soll z. Z. über 8000 Einwohner haben. Elbelbruch ist groß geworden. Der Garten zwischen Pause Hermann

## Aus den Heimatgruppen

### Goldberg-Haynauer und RGV in Köln

Heimatfreunde des Kreises Goldberg erlebten im RGV in Köln, im Vereinslokal Logenhaus, Hardefußstraße 9, bei sehr gutem Besuch am 19. 11. 1961 den Volkstrauertag in einer sehr eindrucksvollen stillen Stunde. Die Gestaltung lag in den Händen vom stellv. Vorsitzenden Fritz Reimann und Frau Prezyhyllok. In musikalischen Vorträgen und Lesungen wurde dem Sinn des Tages entsprochen. Die lautlose Stille war der Dank der Anwesenden für die gute Vortragskunst. Nach einer längeren Pause sahen wir drei Tonfilme von unserer schlesischen Heimat. Die wunderbaren Bilder aus dem Gebirge und des 700jährigen Breslaus beeindruckten die Anwesenden. Überreicher Beifall lohnte Mühe und Arbeit.

Am Sonntag, dem 10. Dezember 1961, war im Vereinslokal eine Weihnachtsfeier. Der weihnachtlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Weihnachtsmusik leitete die Feier ein. Bei der Begrüßungsansprache wurde auch der Heimatfreunde hinter dem Stacheldraht herzlichst gedacht. Gedichte, Lesungen, Weihnachts- und Adventslieder wechselten in bunter Reihenfolge ab. Als dann die kleinen Geschenke verteilt wurden, übertrugen die Kinder die Freude auf die Erwachsenen. Das baldige Jahresende ließ uns zurückblicken und „Ihm“ Dank sagen, der die Welt erhält, der uns auf unseren Wanderungen und Busfahrten so viel Schönes sehen ließ. Der Vorsitzende sagte allen denen herzlichen Dank, die durch ihre stete Anwesenheit die gut besuchten Veranstaltungen fördern helfen, die durch ihren selbstlosen Einsatz die Wanderungen zu einem Erlebnis werden lassen, und die immer bereit sind, im Vorstand zu helfen. Der 13. August in Berlin lehrt uns, noch enger zusammenzurücken. Allen Menschen der schlesischen Heimat, unter dem „Hab-mich-lieb“, wünschen wir ein gesegnetes neues Jahr in Frieden und Freiheit.

Der Vorstand

### Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld

In der Monatsversammlung im November sprach Herr Botschafter a. D. Ott (München) über „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien und Afrika“.

Der Redner konnte sich auf eine vierzehnjährige Erfahrung in Japan und China und auf ständige Information durch chinesische Zeitungen stützen.

Von vier bewegenden Kräften im Weltgeschehen ging der Redner aus: den Bestrebungen, sich von der kolonialen Abhängigkeit zu lösen, was die Völker Asiens erreicht haben, während der Kampf um die Unabhängigkeit in Afrika noch in vollem Gange ist.

Weiter geht es um die Befreiung vom Hunger. Zahlen verdeutlichten die Notlage der asiatischen Völker. Liegt bei uns die durchschnittliche Lebenserwartung bei 65 Jahren, so hat der indische Bauer nur ein Durchschnittsalter von 28 bis 30 Jahren zu erwarten. Sein Monatseinkommen macht den Lohn der Tagschicht eines deutschen Bergarbeiters aus.

Als die anderen bewegenden Kräfte bezeichnete der Redner das Vordringen des Kommunismus in der Welt und die Gegen-

und Schnabel Scheune ist durch eine Steinhalde fast bis zur Katzbach verschüttet. Alle Kalkwerke sind in Betrieb. Silesia hat neue Seilbahnböcke und fördert tüchtig Steine. Siegerts Seilbahn liegt brach. Die Winkelstation ist weg. Die Zwischenstation verfällt. Dort im Werk geht nur die Kalkmühle. Der Kalk kommt von Silesia. Die Wälder haben sich sehr verändert. Die Bäume sind in den 14 Jahren sehr groß geworden. Die großen

wirkung der freien Völker. Der Kommunismus will sich über Asien, Afrika und Lateinamerika ausbreiten. Dann blieben nur Nordamerika, Kanada und das kleine Europa übrig. Wir hätten also alle Veranlassung, den kommunistischen Bestrebungen entgegenzuwirken.

Die Grenzen des Kommunismus sah der Vortragende dort, wo das revolutionäre Vorgehen die überlieferten und im Volk verwurzelten Lebensformen sprengen will. In China äußert sich das in der Zerstörung der Familie und Ausrottung der Religion. Das geht, wie der Redner feststellte, uns unmittelbar an: „Was hinter dem Brandenburger Tor vor sich geht, ist das Spiegelbild des Geschehens in China“.

Die Zerschlagung der Familie wirke sich als Bumerang aus. Hier sei eine der Grenzen des chinesischen Kommunismus erreicht. Ähnlich verhält es sich mit der Unduid-samkeit gegen die Religion.

Im Hinblick auf die Spannungen zwischen Moskau und Peking warnte der Vortragende vor der Meinung, daß die beiden kommunistischen Staaten sich entzweien könnten. Die Gegensätze seien nur ideologischer Art, das gemeinsame Ziel würde deshalb nicht aus dem Auge gelassen.

Die Gewinnung der farbigen Völker habe nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Zur Entwicklungshilfe meinte der Redner, daß wir jetzt den richtigen Weg gefunden hätten, wenn wir den Schwerpunkt auf Ausbildung und Schulung legten. Die Farbigen, die zu uns kommen, sollten wir als Partner und Freunde anerkennen.

Einige Lichtbilder trugen zur Veranschaulichung bei.

H. R.

### Ein neues Kästner-Buch

In seiner „Weihnachtspost 1961“ für die Mitglieder bietet der Bertelsmann Lesering eine neue Sammlung aus den Werken Erich Kästners als Neuerscheinung an. Der 240 Seiten starke Halblederband, herausgegeben von Rolf Hochmuth, enthält eine repräsentative Auswahl von Kästners bisherigem Schaffen außer seinen Romanen, Kinderbüchern und dramatischen Arbeiten. Gleichzeitig ist, als Lizenzausgabe, Hans-Erich Nossacks Liebesroman „Spätestens im Herbst“ im Lesering neu herausgekommen.

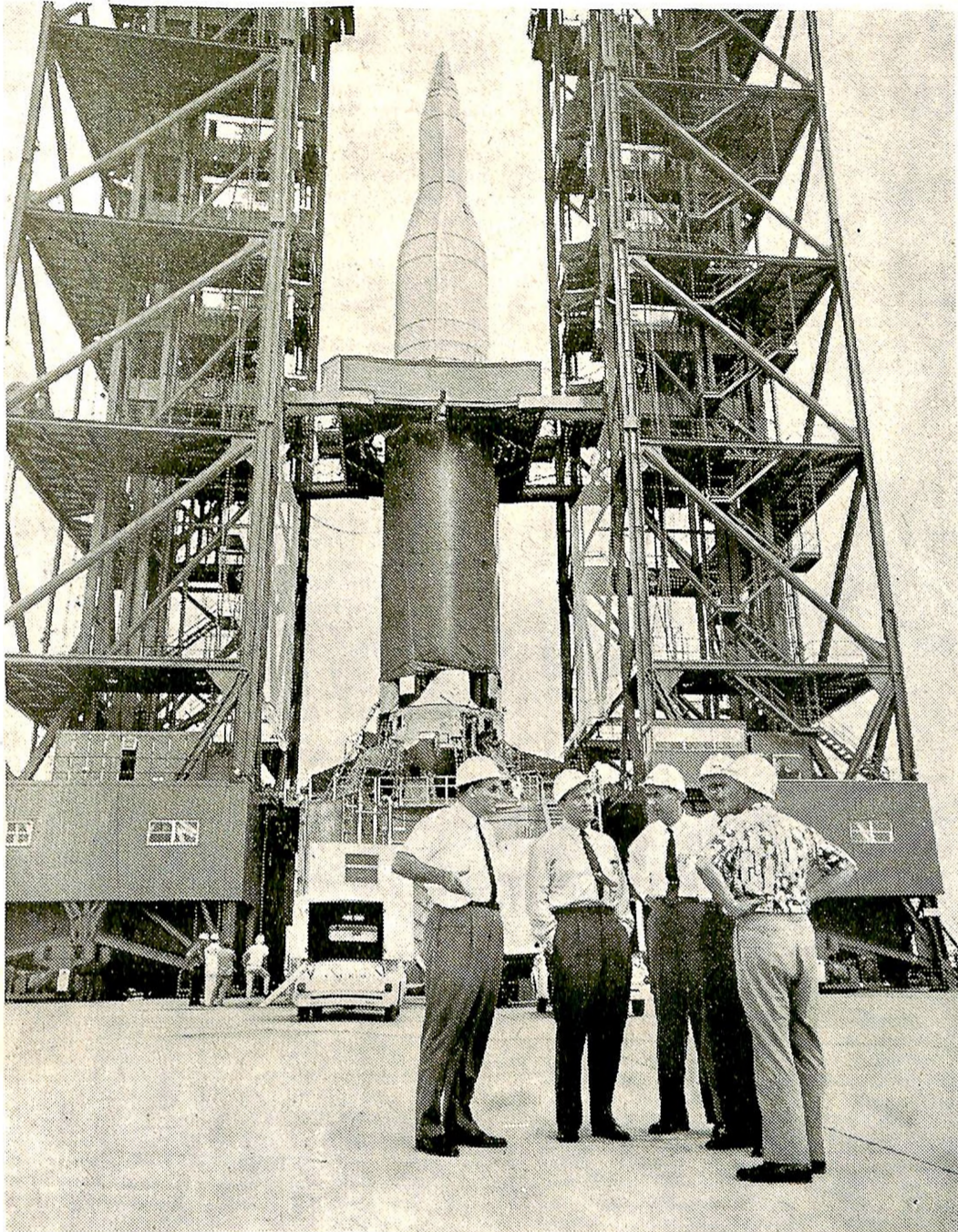
### Wieder 50 Neuerscheinungen im Lesering

Auch im IV. Quartal stellt der Bertelsmann Lesering innerhalb seines rund 300 Titel umfassenden Gesamtprogramms den Mitgliedern wieder 50 neue Bücher vor, darunter als Hauptvorschlagsband C. W. Cerams Welterfolg „Götter, Gräber und Gelehrte“ in einer neuen Halblederausgabe mit 190 Fotos und Zeichnungen. In besonderer Ausstattung liegen außerdem Klambuds „Kreidekreis“ in Kassette, „Don Quixote“ mit Illustrationen von Gerhard Kraatz, Boccaccios „Decameron“ mit 50 Holzschnitten von Hans Richter sowie ein großes Wilhelm-Busch-Album vor, das u. a. sämtliche Bildergeschichten enthält sowie, zum ersten Male abgedruckt, die Urfassung von „Fipps, der Affe“ auf 90 farbigen Seiten.

**Buch- u. Langspielplatten-Bestellungen, die sofort aufgegeben, werden noch bis zum Fest ausgeführt.**

Felder gehören zu den Staatsgütern. Die kleinen haben die Arbeiter und Bauern. Es gibt viel Wiese. Die neue Straße nach Kammerswaldau führt mich nach oben. Hier konnte ich unsere Heimat in aller Ruhe betrachten, und manche Erinnerung wurde wach. Für heute will ich schließen von Goldberg und Waldenburg schreibe ich euch später. Bleibt alle munter und nehmt herzliche Grüße.

er.



Saturnrakete. Vor dem 110 Meter hohen Bedienungsturm Wernher von Braun (zweiter von links) und Dr. Lange (dritter von von links).

startet — die 2. und 3. Stufe und die Kapsel waren Attrappen. Es handelte sich um einen Probeflug von ca. 300 km, der im Meer endete.

**Bau der Saturnrakete**

Als man im Jahre 1958 vor der Frage stand, wie man am schnellsten die 750 000 Kilopond Schub aufbringen soll, ging man denselben Weg wie im Flugzeugbau. Man nahm den verbesserten und vereinfachten und 100fach bewährten H-1-Motor und bündelte ihn zu einem Aggregat von 8 Motoren, so wie man heute viermotorige Düsen-Jets hat. Man hat also denselben Vorteil wie beim viermotorigen Flugzeug. Wenn ein Motor ausfällt, fliegt die Rakete dennoch weiter. Der Ausfall eines Motors wird elektrisch auf eine Kontrolleinrichtung übertragen, die ihrerseits die Kommandos für die Antriebsjustierung und Flugbahnkorrektion an die Steuerorgane weitergibt. Zu diesen 8 Motoren gehören 9 Tanks, acht außen und einer in der Mitte. Sie nehmen den größten Raum in der ersten Stufe der Rakete ein. Sie sind ebenfalls, wie man auf Bild 3 sieht, zu acht gebündelt. Der Tank in der Mitte ist mit Sauerstoff, die äußeren acht Tanks sind abwechselnd mit Sauerstoff und mit Petroleum gefüllt. Der Treibstoff wiegt 365 Tonnen. Der Tankinhalt würde beim Start in Bewegung kommen und die Rakete zum Schlingern bringen, wenn nicht eine besondere Einrichtung im Inneren des Tankes das Schlingern der Flüssigkeit verhindern würde.

**Motore**

Die Motore sind Petroleum-Sauerstoff-Aggregate. Der Treibstoff wird mit einer Turbine in die Brennkammern gestoßen. Der Sauerstoff gelangt ebenfalls durch eine Pumpe mit erhöhter Geschwindigkeit und erhöhten Druck in die Brennkammer, wo er sich mit dem von der anderen Pumpenseite zugeführten Petroleum mischt.

Die Motore der 2. und 3. Stufe sind Wasserstoff-Sauerstoff-Motore. Der Wasserstoff ist flüchtig. Dieses Verfahren ist erst einige Jahre alt. Es wird sich aber sicher durchsetzen, da der hohe spezifische Impuls der Wasserstoff-Sauerstoff-Mischung von 420 bis 430 im Gegensatz zu etwa 280 der Petroleum-Mischung nicht umgangen werden kann.

Dabei tritt das Problem auf, daß der Tank für den flüssigen Sauerstoff gut isoliert sein muß, damit er nicht verdampft. Wasserstoff verdampft schon bei -252,6 Grad Celsius. Besonders bei einer Landung auf dem Mond, der ungeheure Temperaturschwankungen zwischen Mond-Tag und -Nacht hat, wird man die Wasserstofftanks gut isolieren müssen. Doch auch dieses Problem ist gelöst. Fortsetzung folgt

**Wann landen die Amerikaner auf dem Mond?**

Den Russen ist es zuerst gelungen, einen Menschen um die Erde zu schicken. Gagarin und Titow haben die Erde umkreist und sind wieder wohlbehalten auf ihr gelandet. Sie sind also den Amerikanern ein gutes Stück voraus, die bisher nur zwei ballistische Flüge mit Sheppard und Grissom von je einer Viertelstunde durchgeführt haben. Es ist für uns nun interessant, zu wissen, was die Amerikaner unternehmen werden, um diesen Vorsprung wettzumachen. Er soll durch das Saturnprogramm eingeholt werden.

Aus dieser Übersicht sehen wir, daß man in der Theorie alles fertig hat, und weiß, wie man dimensionieren muß. Doch in der Praxis kostet es noch ein hartes Stück Arbeit und vor allem Zeit. Bisher ist man in der praktischen Erprobung nur bis zur Saturn-C1-Rakete gekommen. In den letzten Tagen des Oktobers hat man die 1. Stufe der Saturnrakete erfolgreich von der Startplattform am Cap Canaveral ge-

**Einteilung der Raketen**

Es gibt kleine Trägerraketen für leichte wissenschaftliche Nutzlasten, mittlere Trägerraketen für komplizierte Satellitensysteme zur Wetterbeobachtung, Nachrichtenübermittlung und für Raumsonden, die tiefer in den Weltenraum vordringen sollen, und schließlich große Trägerraketen, zu denen die Saturnfamilie und ihre Weiterentwicklung, die Novarakete, gehören. Die älteren Raketen, die z. B. den Explorer auf die Satellitenbahn gebracht haben und nur eine Nutzlast von 15 kg befördern konnten, sind außer Dienst gestellt.

**Jedes Postamt nimmt Neubestellungen der Heimatzeitung auf!**

Typ	Schubkraft in Kilopond	Nutzlast in kg		Bauhöhe in m
		Satellitenbahn	im Weltenraum	
Redstone	35 000	15	—	23
Vanguard	35 000	10-15	—	—
Scout	—	75	—	—
Atlas-Centaur	150 000	3-4 000	—	—
Saturn-C 1	750 000	10 000	2 500	55
Saturn-C 3	?	50 000	15 000	101
Nova	6 000 000	Raumschiff mit 3 Mann Besatzung		115

## Also hat Gott die Welt geliebt . . .

Der Ton liegt auf der zweiten Silbe des ersten Wortes. Auf keine andere Art und Weise, so, hat Gott die Welt geliebt: Er gab ihr Seinen Sohn. Und das ist Weihnachten. Wir freuen uns alle, daß es wieder Weihnachten wird. Was Freude ist, das wissen unsere Kinder noch am besten. Erwartungsvoll singen sie am Abend zuvor: Einmal werden wir noch wach, heia, dann ist Weihnachtstag! Sie erleben es am Heiligen Abend so ganz besonders, wie schön Weihnachten ist.

Aber darf Weihnachten nur ein Kinderfest sein? Wie kommt es wohl, daß schon beim Klang dieses Wortes eines jeden Menschen Herz mächtig angerührt wird, daß so viele an diesem Abend das Gotteshaus fllen, die man sonst nur selten sieht? Ist's nur ein wenig Stimmung, Gefühl, Erinnerung?

„Siehe, Ich verkündige euch große Freude!“ Das kommt nicht von einem Menschen. Wir alle wissen aus den bewegten Erfahrungen unseres Lebens, wie wenig echte und bleibende Freude es in der Welt gibt. Diese Botschaft stammt von einem Anderen, dessen ICH mit großen Buchstaben geschrieben wird. Diese Botschaft rufen wir heute aus. Mit dieser Botschaft nimmt Gott selber uns in die große Weihnachtsfreude hinein. Und mit dieser Botschaft wollen wir Weihnachten feiern als das Fest der großen Freude, die allem widerfahren soll:

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab.

Ein Stall mit einer Futterkrippe, und ein Kindlein liegt darin. Das ist Weihnachten. Das ist der Inhalt der großen Freude. Nichts anderes. Alles andere: Baum, Geschenke und äußerlich frohe Stimmung — sie mögen schön und nötig und auch unentbehrlich sein. Aber dieses alles ohne dieses Kindlein in der Krippe ist wie ein Leib ohne Herz, ist wie eine Rose ohne Duft, wie eine Glocke ohne Klang. Das wollen wir unter dem Baum in unserer Stube bedenken, warum wir eigentlich Weihnachten feiern in einer so veränderten Welt, oder soll ich deutlicher sagen: in einer Welt, die heute noch, genauso wie damals, keinen Raum in der Herberge hat für den eingeborenen Sohn, den Gott der Welt gegeben hat?!

Gott liebt die Welt. Es fällt uns schwer, an Gottes Liebe zu glauben im Rückblick auf alles, was wir erlebt haben. In Kalkutta verhungern Menschen auf der Straße, in Berlin spielen sich Tragödien an der Mauer ab. Aber kann man da für Gott verantwortlich machen? Ist das nicht der erschreckende Beweis, wie weit wir Menschen uns aus dem Bereich Seiner Liebe entfernt haben? Gewiß, vieles steht in unserem Leben drin, von dem wir sagen müssen: das ist nicht Gottes Wille, und es hat auch mit Gottes Liebe nichts zu tun.

Und es bleibt doch stehen: Gott hat die Welt geliebt. Wann denn? Wo denn? Und wie? Damals in Bethlehm, bei Maria und Joseph und den Hirten auf dem Felde? Ja, damals und immer, heute und hier — also: auf diese eine Art und Weise. Die Gabe Seines Sohnes ist das Zeichen Seiner Liebe.

Gott liebt die Welt. Weihnachten ist nicht nur ein Fest der Kirche, Gott liebt die Welt. Und die Welt will von Gott nichts wissen, sie hat Ihn. Wir gehören zu dieser Welt. Damals ist der Sohn Gottes am Kreuz geendet. So groß ist Gottes Liebe, und so tief ist der Haß der Welt. Wie selten hören wir auf Gottes Stimme in Seinem Wort und leben danach.

Dürfen wir uns da wundern, wenn die Mchte des Hasses die Welt aufs neue tödlich bedrohen? Gehorgen sind wir nur in Seiner Liebe. Ohne Seine Gabe, dieses Zeichen Seiner Liebe, sind wir verloren.

. . . auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Nicht verloren! Das ist der Weihnachtsjubel, in den wir mit einstimmen, nicht im Überschwang hochgestimmter Gefühle, aber als die unbeirrbar Glaubenszuversicht mitten in aller Dunkelheit und Hoffnungslosigkeit der Welt. Das ist die Absicht und das Ziel der Liebe Gottes, da zu hat Er es Weihnachten auf Erden werden lassen, darum opfert Er den Sohn in die Welt: auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wie traurig müßte es für unsere Kinder zu Weihnachten sein, wenn Vater und Mutter ihnen keinen Gabentisch bereiteten. Gottes Gabe ist größer als alle Geschenke, die wir uns je einbeschren könnten. Alle Gaben der Liebe unterm Weihnachtsbaum sind der schwache Abglanz der ewigen Gottesliebe in der Gabe Seines Sohnes. Da wollen wir von unseren Kindern lernen: die Gabe annehmen, dankbar, mit leuchtenden Augen: und seht, was in dieser hochheiligen Nacht / der Vater im Himmel für Freude uns macht. Annehmen, danken, sich freuen: das ist Glauben. An Ihn glauben — das ist die Bedingung, die Gott stellt. Alles hängt am Glauben: unsere ewige Seligkeit und unsere irdische Zukunft.

In diesem Glauben bleiben wir unserer fernn Heimat nahe. Dieser Glaube trägt uns durch die Dunkelheit der Welt von Weihnacht zu Weihnacht in das ewige Leben.

Johannes Grünewald

### Gustav Menzel †

Am 22. November 1961 verstarb im Alter von 73 Jahren unser Freund und Mitarbeiter Herr Gustav Menzel, Mindelheim/Schwaben, Tiergartenstraße 7a, früher Dreihäuser 4, der zu denen gehörte, die immer bereit waren, sich im Dienste der Öffentlichkeit zu verzehren. Als Sohn eines Kaufmnners Industriearbeiters geboren, stand er schon bald nach dem ersten Weltkrieg auf der Seite derer, die der jungen Demokratie behilflich sein wollten, ihren Weg zu ebnen. In ganz besonderer Weise setzte er sich in dieser Zeit für den Aufbau und Ausbau der Berufsorganisation seiner Freunde und Arbeitskameraden ein. Es war deshalb nicht verwunderlich, daß er schon bald, Anfang der 20er Jahre, zum Betriebsratsvorsitzenden des größten niederschlesischen Kalkindustrialbetriebes der Kalkwerk-Tschirnhaus-AG in Kauffung/Katzbach gewählt wurde. Wer, wie ich, jahrzehntelang mit ihm zusammen arbeiten durfte, weiß, daß er auch unbequemen Entscheidungen, die in so übergroßer Zahl an ihn herangetragen wurden, nicht aus dem Weg ging. Recht bald hatten, seine Auftraggeber erkannt, daß es nicht immer bequem war, mit ihm umzugehen, daß er aber ein kompromißloser, ruhiger und sachlicher Verfchter seiner Ansichten und Grundsätze war. Es konnte also nicht ausbleiben, daß er schon bald neben dieser Tätig-

keit mit öffentlichen Ehrenämtern betraut wurde. Als Mitglied des Kreistages des Altkreises Schönau und Mitglied einiger Kommissionen der Gemeinde Kauffung war er schon bald eine gern gesehene Persönlichkeit. Mehr als 2 Jahrzehnte stellte er auch seine Arbeitskraft in den Dienst der Genossenschaftsbewegung. In einer sehr großen Anzahl von Vereinen, gesellschaftlicher und kultureller Art war er ein geschtzter Mitarbeiter. Wie so vielen anderen, blieb auch ihm im Jahre 1933 die Entfernung aus all seinen Ämtern trotz untadeliger Führung und Verwaltung nicht erspart. Trotzdem gehörte er zu denen, die nicht aufhören wollten und konnten, an eine bessere Zukunft in Freiheit zu glauben. Als im Jahre 1945 alles in Schutt und Asche zu versinken drohte, gehörte er mit seiner Frau zu denjenigen, die versuchten, das Schiffelein der Gemeinde Kauffung in geordnete Bahnen zu lenken. Wenn es gelang, auf dem Gebiet der Ernährung ein Chaos zu vermeiden, so war und ist ihm dies im wesentlichen mitzuverdanken. Die Unbilden der Besatzungszeit mußten auch er und seine Gattin über sich ergehen lassen, indem sie ihre Wohnung mit einem „Befreier“ teilen mußten. — Mit 831 Kaufmnnern zogen er und seine Frau am 24. November 1946 über die Straßen des Leides einer ungewissen Zukunft entgegen. Hunger trieb ihn, wie so viele andere, aus Glauchau i. Sa. in die westlichen Gebiete des Vaterlandes, um hier nach vielem Hin- und-her in Dickholzen bei Hildesheim eine Bleibe zu finden. Schon bald war er auch hier wieder in neben- und ehrenamtlicher Tätigkeit verstrickt, in der Hoffnung, daß es nun gelingen würde, einen ruhigen, wenn auch bescheidenen Lebensabend aufzubauen. Als er dann endlich mit seiner Frau schon viel zu spät, die Seelen des Lebens abstreifte, machten sich schon die ersten Anzeichen seiner angeschlagenen Gesundheit bemerkbar. In Mindelheim in Schwaben, am Wohnsitz seiner einzigen Tochter, hoffte er, mit seiner Frau noch eine Reihe von Jahren in Ruhe leben zu können. Dies war ihm nicht vergönnt. — Ein Weg und ein Leben ist zu Ende gegangen, das nur in dieser Form geführt und gelebt werden kann, wenn eine Lebensgefährtin zur Seite steht, die mit viel Liebe und aufopfernder Geduld, von den gleichen Idealen besetzt, möglichst oft und viele Steine des Anstoßes aus dem Wege räumt. Wohl kaum einer aus der großen Zahl seiner Freunde und Mitstreiter konnte ihn auf dem Weg zur letzten Ruhestätte begleiten. Nicht nur, daß sein Leben zu Ende ging, ist schmerzlich, sondern mit ihm ist die Zahl derer, die für die Heimat gelebt und gelitten haben, wieder kleiner geworden. Uns, den Zurückgebliebenen, verbleibt nur die Möglichkeit, in Gedanken an ihn und an die Heimat weiter zu arbeiten. In diesem Sinne drücken wir seiner Frau und seiner Tochter in Wehmut und Trauer die Hand.

G. Teuber

### 3% Rabatt oder 6 bis 12 Monatsraten

bequeme TEILZAHLUNG f. SAMMELBESTELLER 10 Woch. od. 2 M.-Raten

#### Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25jhrig. Garantie, in rot, blau, grün, gold

130 x 200 m. 6 Pfd. Halbdauen DM 81,50  
140 x 200 m. 7 Pfd. Halbdauen DM 92,55  
160 x 200 m. 8 Pfd. Halbdauen DM 105,60  
80 x 80 m. 2 Pfd. Halbdauen DM 25,50

Original-Handschiefedern wie in der Helmat

6-teilig. Bettwäsche-Garnituren besteh. aus 2 Bezügen, 2 Kissen Fertiggr., 2 Gesundheitsbettchern 150 x 250

Garn. 220	Garn. 211	Garn. 228
Blumen-Damast	Bunt-Damast	Maco-Damast
130 x 200 DM 63,30	76,20	78,80
140 x 200 DM 65,60	79,30	82,00
160 x 200 DM 70,30	85,60	88,40

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Muster-Kollektionen mit Bettfedern - Inletts - Bettdamasten in 30 verschiedenen Dessins, Tisch- und Haushaltswäsche vom schlesischen

Versandhaus „Rübezahl“ Abt. Go (23) Fürstenau Kr. Bersenbrück

Das Goldberg-Haynauer Heimatbuch II gehört in jede Familie!

## HKVM Johannes Thiel 65 Jahre

„Der ist in der tiefsten Seele treu,  
Wer die Heimat liebt wie du.“

Fontane

Als wir an jenem unvergeßlichen Juni-sonntag 1961 auf dem Marktplatz von Solingen-Gräfrath versammelt waren, um unsere Heimat zu ehren, da sprach unser Heimatkreisvertrauensmann Joh. Thiel in herzlichen Worten zu uns — und in seiner Stimme schwang jene Liebe zur Heimatstadt Goldberg, die unsere Herzen ergriff und tief bewegt die Glocke der Heimat hören ließ.

Welche ungezählten Bilder des Erinnerens mögen den Redner bedrängt haben, der in rastloser verzehrender Vorsorge die vielen, vielen Überlegungen, Gedanken, Pläne und Entschlüsse gefaßt und die mancherlei Enttäuschungen überwunden hatte bis zu dieser Stunde, da das Heimattreffen nun stattfand und zahllose herbeigeeilte Bewohner der Kreisstadt und des Kreises Goldberg auf dem alten Marktplatz der lieben Patenstadt Solingen beglückte.

Dieser Mann — unser Heimatkreisvertrauensmann — begeht am 27. Dezember seinen 65. Geburtstag.

Heimat, Treue, Glauben und Vertrauen — sie gehören zusammen und sie gehören zum Charakterbild unseres Johannes Thiel.

Als viertes unter sechs Kinder erblickte er in der deutschen Stadt Goldberg das Licht dieser Welt — und die Umgebung seines Geburtsortes prägte seine Seele.

War nicht die Wohnung des hochgeachteten und wohlwollenden Vaters — des gestrengen Herrn Hauptlehrers und Kantors Robert Thiel — im ehemaligen Kloster der Franziskaner gelegen?

Erinnerte nicht auch das Altarbild der stimmungsvollen katholischen Pfarrkirche an die große und tätige Herzogin, die heilige Hedwig und an die große Vergangenheit seiner Geburtsstadt Goldberg?

Treue zur Heimat war für unseren Hans Thiel der innerste Antrieb, in den Augusttagen des Schicksalsjahres 1914 dem Ruf zur Fahne zu folgen und fünf Jahre hindurch als ein Meldereiter unter vielen im Glogauer Feldartillerie-Regiment in Rußlands Weiten Kriegsdienst in der königlich preußischen Armee zu tun.

Wie vielen aus dem Kreise Goldberg ist er während seiner Tätigkeit in den Jahren danach als Leiter der Goldberger Mittelstandsbank bekannt geworden, wie vielen hat er wohl mit gutem Rat und helfender Tat zur Seite gestanden?

Wenn Markttag war oder wenn Hochzeiten gefeiert wurden, wenn die Vereine ihre Wintervergnügen abhielten, dann schritten so viele durch das schöne Renaissance-Portal zum Festsaal des Hotels „Drei Berge“ und freuten sich der gebotenen Gastlichkeit und der treffend frohen Worte des nunmehrigen Inhabers dieser angesehenen Gaststätte, die er seit 1933 führte.

Ahnten sie die drohenden Schatten, die von den östlichen Machthabern der damaligen Zeit auf den freundlichen Wirt fielen, die sich in Schikanen, Drohungen, schließlich gar in einem Boykott gegen einen Mann richteten, der doch nur „nach seiner Façon selig werden wollte“?

Während Johannes Thiel — der vom ersten Tage an — gehorsam dem Befehl — im zweiten Weltkrieg seine Pflicht als feldgrauer Uniformträger im II. Bataillon (Hoffmann) erfüllte, wurden die Bedrängnisse immer größer, so groß, daß er schließlich das Hotel der Erbhengemeinschaft am 1. Januar 1940 zurückgeben mußte. Unzählige seiner Kameraden können bezeugen, daß der Zahlmeister und spätere Stabszahlmeister des I.R. 318 sich in unermüdlicher steter Fürsorge für die ihm anvertrauten Kameraden verzehrte. In grauem Morgen, in bitterkalter Nacht war er unterwegs für sie. Da blieb es nicht aus, daß er schließlich mit Erfrierungen



3. Grades im Lazarett und in der Universitätsklinik in Breslau landete.

Nicht mehr feldeinsatzfähig, geriet er schließlich in Wünschelburg in der Heuscheuer — krank an Leib und Seele — in die Gefangenschaft der Russen, die jenes, durch seinen guten Korn weitbekannte Städtchen im Frühling 1945 besetzten.

Nach Goldberg heimgekehrt, fand er zwar Gnade vor den neuen Machthabern, polnischen Kommunisten, aber eine Zeit harter Arbeit ohne Hoffnung und Zukunft blieb es, Erdarbeiten und Hilfsdienste niedrigster Art auf den rasch zu Kolchosen erklärten einstigen stattlichen Gütern rings um Goldbergs Weidbild waren das dürftige Tagwerk.

Doch als die polnischen Herren genug eigene Leute hatten, da war Johannes Thiel nicht mehr Gasableser, sondern Totengräber. Wieviele Gebete mag er gesprochen haben, wenn er über einem verstorbenen Mitbürger das Grab ausschaufelte? — Gott allein kann ihm seinen christlichen Nächstdienst reich vergelten.

Im Mai 1947 traf ihn gleich vielen Leidensgenossen der Ausweisungsbefehl. In Löbau versuchte er, ehrlichen Willens, von neuem wieder aufzubauen. Selbst wie ein „Lungenheinrich“ aussehend, lief er noch mit Liebesgaben zu den Ärmsten der Armen. Bis er sich still — weil es nicht mehr ging — nach dem Westen absetzte. Hier fand er bei der Kaufhof-AG eine Tätigkeit, hier ist er in der Hauptverwaltung in Köln, bescheiden, treu und unermüdlich dabei, sein täglich Brot zu verdienen, seine Pflicht zu erfüllen.

Seine ganze Liebe aber gilt der Heimat, gilt Goldberg, gilt Schlesien. Kein Opfer an Freizeit, keine Anstrengung ist ihm da zuviel. Unermüdlich war er ein Jahr lang besorgt um die Vorbereitungen der Ausgestaltung zur 750-Jahr-Feier seiner Vaterstadt Goldberg. Lohn dafür? Danach fragt Hans Thiel nicht. Das Vertrauen des Heimatkreises berief ihn zum Kreisvertrauensmann. Es konnte keiner gefunden werden, der selbstloser und hingebender seine Aufgabe erfüllte.

Die Gedanken aller aufrechten Bewohner unseres ach so schönen Kreises Goldberg vereinen sich in dem herzlichen Wunsche:

Dem getreuen, gläubigen, hilfsbereiten Heimatkreisvertrauensmann Johannes Thiel zu seinem 65. Geburtstage von Herzen Glück und die Gnade einer guten Gesund-

heit zu wünschen und ihm zu danken für all seine Kameradschaft und tätige Hilfe in Notzeiten, seine aufrichtige Heimattreue in guten und bösen Tagen. —er.



## Die Heimat gratuliert

Wir bitten unsere Leser um Verständnis, wenn wir wegen der Vielzahl der eingehenden Meldungen nur die Glückwünsche zum 50., 60., 65., 70. und ab 75. jeden weiteren Geburtstag veröffentlichen. Ausnahmen, um die wir immer wieder gebeten werden, können leider nicht gemacht werden. Meldungen, die nicht bis zum 5. des jeweiligen Monats in unseren Händen sind, können für die darauffolgende Nummer nicht mehr berücksichtigt werden.

\*

### Goldberg

Am 19. Dezember begeht Frau Elfriede Andersson, Obertorsiedlung, in körperlicher und geistiger Frische ihren 83. Geburtstag. Sie wohnt in Hannover-Döhren, Bernwardstr. 11b, verlobt aber ihren Geburtstag und das anschließende Weihnachtsfest wie jedes Jahr im Hause ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes Gewerbestudienrat Stoltenburg, Mainz, Gartenfeldstraße 8.

Frau Gisela Hadamczik, „Stiftung“ und Obertor 15, Studienratswitwe, wurde am 4. 10. 1961 80 Jahre alt. Die Jubilarin erfreut sich noch eines verhältnismäßig befriedigenden Ergehens. Sie wohnt in Bevensen, Krs. Uelzen, Haus Stolte, lebt ganz in der Vergangenheit und in Sehnsucht nach der fernen Heimat.

Am 28. 12. 1961 feiert Herr Helmuth Radwerr in St. Wendel/Saar, Linkweiler Straße 1, seinen 50. Geburtstag.

Frau Emmy Stolz wird am 14. 1. 1962 77 Jahre alt. Sie lebt in München 13, Tengstraße 41, und erfreut sich bester Gesundheit.

Frau verw. Gertrud Geisler geb. Hilbig, Warmutsweg Nr. 12, jetzt in Waldniel/Ndrh., Heerstr. 8, begeht am 17. 12. 1961 ihren 60. Geburtstag.

### Haynau

Am 22. Dezember 1961 begeht der letzte Schloßgutbesitzer Herr Oskar Kretschmer seinen 85. Geburtstag. Er wurde als ältester Sohn des Bauern und Gemeindevorstehers W. Kretschmer in Ober-Adelsdorf geboren. Der Jubilar leistete seine aktive Militärzeit beim 2. Garde-Dräger-Regiment in Berlin ab. Am ersten Weltkrieg nahm er an allen europäischen Fronten teil. In der Heimat bekleidete Herr Kretschmer mehrere Ehrenämter. Am 15. Oktober 1949 verlor er seine Frau nach einer Gallenoperation. Sein ältester Sohn, der Dipl.-Brauer-Ing., fiel 1943 als Kompanieführer in Rußland. Seit Januar 1945 wird der zweitälteste Sohn vermisst. Sein dritter Sohn, der schwerkriegsbeschädigt ist, ernährt sich mühsam von einem Blumengeschäft. Der jüngste Sohn lebt als Bergmann im Kreis Unna. Die unverheiratete Tochter versorgt nebenbei seinen Haushalt. Herr Kretschmer lebt von einer Kriegsschadenrente in Herzkamp über Hattingen/Ruhr.

Herr Paul Menzel, Liegnitzer Str. 72, feiert am 4. Januar 1962 seinen 70. Geburtstag. Er ist noch körperlich und geistig frisch, und er wohnt mit seiner Frau in Landshut/Bayern, Hönigsfelder Gasse 506b.

Frau Marie Jäkel, Friedrichstraße 27, wird am 28. Dezember 1961 80 Jahre alt. Sie wohnt bei ihrer ältesten Tochter Frau Frida Jendriescheck, Mülheim/Ruhr, Calvin-

straße 12. Sie ist noch körperlich und geistig frisch.

Herr Paul Rothe, Töpferstraße 9, jetzt Ludwigshafen/Rhein, Rottstraße 45, wurde am 10. Dezember 1961 80 Jahre alt.

Herr Gustav Richter, Friedrichstraße 24, kann am 16. Januar 1962 im Altersheim Schliestedt über Schöppenstedt seinen 80. Geburtstag feiern.

#### Adelsdorf

Am 19. Dezember 1961 feiern Herr Arno Weigmann und Frau Gretel geb. Berder in Hannover-Stöcken, Gemeindeholzstraße ihre Silberhochzeit.

Frau Paula Boer geb. Langner begeht am 2. Januar 1962 ihren 70. Geburtstag, jetzt in (14a) Wasserfingen, Hüttlinger Straße 28, lebend.

#### Altschönau

Frau Martha Zobel kann am 12. Jan. 1962 ihren 76. Geburtstag feiern. Sie wohnt in Bielefeld, Hofstraße 5.

#### Azenau

Frau Hildegard Hiersemann feiert am 22. Dezember 1961 in Wiesena/Sachsen ihren 50. Geburtstag.

Am 24. Januar 1962 feiert Herr Schuhmachermeister und Fleischbeschauper Martin Kronberger seinen 60. Geburtstag in Espelkamp-Mittwald, Lessingstraße 17, Krs. Lübbecke.

#### Falkenhain

Herr Max Kutzner, jetzt Abbensen bei Peine, wird am 31. Dezember 1961 70 Jahre alt.

Am 10. Dezember 1961 wurde Herr Paul Skiba in Bielefeld, Apfelstraße 181, 50 Jahre alt.

Am 28. Dezember 1961 begeht Herr Oskar Geisler seinen 79. Geburtstag. Er wohnt in Bielefeld, Herforder Str. 122a.

#### Gröditzberg

Herr Dr. Plein, fr. Rittergut Gröditzberg, letzter Amtsgerichtsrat in Goldberg, erhielt anlässlich seines Ausscheidens als Bundesrichter beim Bundessozialgericht Kassel vom Bundespräsidenten Heinrich Lübke das Große Bundesverdienstkreuz verliehen, das ihm von Bundesminister Blank in Bonn überreicht wurde.

Ihre Silberhochzeit feiern am 26. Dez. 1961 Herr Herbert Möschter und Frau Erika geb. Hirsch, wohnhaft in Eschweiler bei Aachen, Mühlenstraße 74.

#### Harpersdorf

Am 8. Dezember 1961 feierte Frau Klara Siebelt bei ihrem Sohn den 83. Geburtstag. Sie lebt in Borsum, Kreis Hildesheim.

Herr Paul Klich und Frau Minna geb. Hübner feierten am 25. März 1960 das Fest der goldenen Hochzeit. Am gleichen Tage feierte die Tochter Helene die Silberhochzeit und ein Enkelsohn die grüne Hochzeit. Im September 1961 wurden die Eheleute Klich beide 80 Jahre alt. Sie sind noch körperlich und geistig rege und wohnen in Eidelang/Allgäu, Sonthofener Str. 122 1/2.

#### Hermisdorf/Katzbach

Herr Ernst Hentschel, Eisenbahner, wurde am 2. Dezember 1961 in Langförden bei Vechta/Oldenburg 75 Jahre alt.

Am 1. Dezember 1961 feierte Schwester Herta Wißmach das 30jährige Dienstjubiläum in Egesdorf über Buchholz.

Herr Leopold Stolz wird am 20. Dez. 1961 60 Jahre alt. Er wohnt in Langenförden bei Vechta/Oldenburg.

Verlobt haben sich am 17. Sept. 1961 Sonni Seesemann und Les Freyer in Espelkamp-Mittwald.

#### Hockenua

Ihren 60. Geburtstag feiert Frau Selma Müller geb. Herrmann am 24. Dezember 1961 in Bönen, Kreis Unna, Rosenstraße 9, Hohenliebenthal

Am 13. Dez. 1961 wurde der Maurerpolier Herr Berthold Ulke 65 Jahre alt. Er wohnt mit seiner Frau, seinem Sohn

und dessen Familie in Abensberg/Bayern, Kagrastraße 41.

#### Hundorf

Am 30. Dezember 1961 vollendet Frau Ida Wehner geb. Teuber in Wagenfeld-Neustadt 100, Kr. Diepholz, ihr 80. Lebensjahr.

#### Kaiserswaldau

Fräulein Rosemarie Thiel, Tochter des verstorbenen Molkereiverwalters Thiel, vermählte sich am 29. Juli 1961 mit Herrn Karl Rausendorf aus Muschelwitz, Kreis Bautzen.

#### Kauffung

##### 50 Jahre

Am 23. Jan. 1962 Herr Kurt Friebe, früher Hauptstraße 104, Landstuhl, Kreis Kaiserslautern, Bremweg 4.

Am 27. Jan. 1962 Frau Frieda Cinskowski geb. Hansch, fr. Hauptstraße 20, Förste/Harz, Oberdorf 26.

##### 50 Jahre

Am 2. Jan. 1962 Herr Adolf Fröhlich, fr. Hauptstraße 202, Meinigen, Am Weiding 15.

##### 70 Jahre

Am 2. Jan. 1962 Herr Bruno Schmidt, fr. Kirchsteg 25, Radebeul bei Dresden, Bernh.-Voß-Straße 25.



Am 25. Jan. 1962 Frau Ida Schinke geb. Blümel, fr. Tschirnhaus 1, Redling 13 bei Passau.

Am 26. Jan. 1962 Frau Marta Rokitte geb. Weist, fr. Hauptstraße 132, Ludwigsburg, Hindenburgstraße 106.

##### 76 Jahre

Am 29. Januar 1961 Herrn August Schampera, fr. Dreihäuser 10, Kemnath-Stadt, Hirtwiese 4.

##### 77 Jahre

Am 12. Januar 1962 Frau Anna Rose geb. Heptner, früher Hauptstraße 11, Ruhland, Kreis Senftenberg, Gutebornstraße 1.

##### 78 Jahre

Am 12. Jan. 1962 Herr Johann Hennek, Dollschütz, Kreis Eisenberg.

##### 79 Jahre

Am 2. Jan. 1962 Frau Marta Zinnecker, fr. Hauptstraße 73, Schwiengershausen/Harz 286.

##### 80 Jahre

Am 4. Jan. 1962 Frau Anna Weber, früh. Hauptstraße 88, Moers/Rhld., Peterstraße 12.

##### 81 Jahre

Am 11. Jan. 1962 Frau Marie Hermann, früher Hauptstraße 182, (19a) Krössulla.

##### 82 Jahre

Am 11. Jan. 1962 Herr August Suckel, früh. Hauptstraße 56, Steinberg 129, Kreis Kronach.

Am 15. Jan. 1962 Herr Gustav Holzbacher, früh. Hauptstraße 180, Förste/Harz, Ochsengasse 2.

##### 84 Jahre

Am 20. Jan. 1962 Frau Emma Raupach geb. Tschirner, fr. Hauptstraße 56, Kastl 18, Kreis Kemnath.

##### 85 Jahre

Am 22. Januar 1962 Herr Reinhold Kuhnt, früher Dreihäuser, Kloodram/Mecklenburg.

##### 90 Jahre

Am 31. Dez. 1961 Frau Mathilde Nixdorf geb. Kretschmer aus Wilthenberg. Mutter von Ida Langer, fr. Hauptstraße 59, wohnhaft in Lobaismühle.

#### Verlobungen

Am 31. Dezember 1961 Roswitha Hohmann, Verkäuferin, Tochter des verm.

Rb.-Betriebswartes Kurt Hohmann und seiner Ehefrau Margot, Am Bahnhof Niederkauffung 4, mit Tankwart Willi Küper.

Luise Metje, Duderode, Kreis Osterode, mit Heinrich Doms, fr. Hauptstraße 64, z. Z. als Gutsverwalter in Neuenkirchen, Kreis Goslar.

#### Eheschließungen

Am 26. Mai 1961 Herr Kurt Walter, Pflegesohn von Herrn Oskar Seidelmann, Elsnersiedlung I, mit Hermine Türst in Hautzenberg bei Passau.

Am 16. Juli 1960 Rudolf Baron, früh. Hauptstraße 79, mit Dietlinde Weitemeyer, Sibesse, Kreis Alfeld/Leine.

Am 27. Oktober 1961 Georg Baron, früh. Hauptstraße 79, mit Margarete Wächter, Hönze über Alfeld/Leine.

Am 28. Nov. 1961 Fr. Christa Baron fr. Hauptstr. 79, mit Herrn Bernd Offenkamp, Bielefeld, Geschwister-Scholl-Str. 4.

#### Geburten

Am 6. Juli 1961 den Eheleuten Kurt Walter, Pflegesohn von Oskar Seidelmann, Elsnersiedlung I, und Frau Hermine geb. Türst, Hauzenberg bei Passau, einen Sohn — Horst.

Am 3. Okt. 1961 den Eheleuten Erwin Hoferichter und Frau Marianne geb. Doms, früh. Hauptstraße 64, Dorste/Harz, ein Sohn — Arnd.

Am 22. Nov. 1961 den Eheleuten Horst Hoffmann und Frau Gisela geb. Hiller eine Tochter — Ute.

#### Konradswaldau

Herr Ewald Beer begeht am 6. Jan. 1962 seinen 88. Geburtstag. Er wohnt in Hilbersdorf, Post Arnsdorf über Görlitz.

Frau Martha Raupach wird am 8. Jan. 1962 82 Jahre alt. Sie wohnt in Bielefeld, Hagenkamp 13.

#### Leisersdorf

Am 19. Dez. 1961 feiern die Eheleute Richard Hoffmann und Frau Else geb. Jackisch, Radio- und Fahrradgeschäft, ihre Silberhochzeit. Sie wohnen in Lohne/Oldb., Schürmannstraße 10.

Herr Arno Weigmann und Frau Margarete geb. Badin, Hannover-Herrenhausen feiern ihre Silberhochzeit ebenfalls am 19. Dezember 1961.

Herr Kurt Seewald u. Frau Elfriede geb. Bachstein können auch am 19. Dez. 1961 ihre Silberhochzeit feiern.

Am 1. Januar 1962 feiert Herr Gustav Hanke in Lüdenscheid/Westf., Im Eichholz 15, seinen 70. Geburtstag.

#### Michelsdorf

Am 15. Dez. 1961 feierte Frau Karoline Lauter geb. Nowak ihren 82. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer Tochter Frau Martha Berger in Düsseldorf-Kaiserswerth, Ritterkamp.

#### Neunkirch a. K.

Am 12. Dez. 1961 feierte Herr Reinhold Walter in Rechlin-Müritz, Leninstr. 4, Kreis Neustrelitz, seinen 70. Geburtstag.

Am 17. Januar 1962 wird Herr Ernst Speer 76 Jahre alt. Er wohnt in Häger 134, Post Schröttinghausen ü. Bielefeld 2.

#### Pilgramsdorf

Herr Ernst Rüster feierte am 1. Dez. 1961 seinen 65. Geburtstag in Lüdenscheid/Westf., Wiesenstraße 12.

#### Probsthain

Am 23. November 1961 beging im Altersheim Furth bei Landshut/Bayern die älteste Probsthainerin, Frau Obergärtner Hedwig Ziegert, ihren 96. Geburtstag.

Der fr. Tischler Herr Rudolf Teichmann beging am 27. November 1961 im Altersheim Oeding, Kreis Ahaus/Westf., seinen 80. Geburtstag.

Am 18. Dez. 1961 feiert der fr. Bauer Herr Bruno Hanke in Hattorf/Harz, Klusangerstraße, seinen 80. Geburtstag.

Der fr. Landwirt Herr Reinhold Lindner in Wingst-Geestberg, Post Höftgrube/Niederelbe, feiert am 3. Jan. 1962 seinen 70. Geburtstag.

Sein 88. Lebensjahr vollendete am 9. Nov. 1961 der Rentner Herr Oskar Frommhold im Altersheim Ilienworth/Niederelbe.

Am 23. Dez. 1961 vollendet der fr. Landwirt Herr Hermann Börner in Hußme bei Nienburg/Weser sein 78. Lebensjahr.

Am 27. November 1961 konnte der fr. Tischlermstr. Rudolf Teichmann, jetzt Altersheim Oeding, Kreis Ahaus/Westf., bei körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 31. Dez. 1961 die Eheleute Herr Karl Scholz und Frau Selma geb. Gabriel in Bitterfeld, Friedensstraße 47.

Am 9. Dez. 1961 feierten der Kraftfahrer Herr Wilhelm Schirmer und Fr. Helga Borrmann in Hattorf/Harz, Mitteldorfstraße, ihre Hochzeit.

Am 1. Dez. 1961 schlossen in Neutraubling bei Regensburg die kaufm. Angestellte Fr. Inge Weidmann und der techn. Zeichner Herr Reiner Bischoff den Bund der Ehe.

#### Röchlitz

Herr Richard Willenberg feiert am 8. Januar 1962 in Langförden bei Vechta/Oldenburg seinen 80. Geburtstag. Er wurde in Seiffenkretscham geboren und lebte seit 1906 in Röchlitz.

#### Röversdorf

Am 10. Dez. 1961 feierte Frau Selma Conrad ihren 65. Geburtstag in Altenwalde über Cuxhaven.

Am 21. Dez. 1961 wird Herr Hermann Sagasser 77 Jahre alt. Er lebt im Altersheim Otterndorf/Niederelbe.

#### Schellendorf

Am 30. Dez. 1961 wird Frau Marta Assig verw. Überschär geb. Zobel in Dolberg über Ahlen/Westf. 60 Jahre alt. Schneebach

Am 10. Dez. 1961 feierte Frau Selma Weißig in Wesseling bei Köln Eichholzweg 26, ihren 70. Geburtstag.

#### Schönau

Frau Marie Marzillier geb. Heidebring, Hirschberger Straße 36, jetzt Köln-Lindenthal, Heimbacher Straße 30 I, begeht am 27. Dez. 1961 ihren 79. Geburtstag.

Herr Georg Dollischal in Frankfurt/Oder, Bahnhofstraße 25, feiert am 18. Dez. 1961 seinen 70. Geburtstag.

#### Schönwaldau

Frau Anna Reuner geb. Mescheder feiert am 1. Jan. 1962 ihren 82. Geburtstag in Bodenburg, Kreis Hildesheim.

#### Seifersdorf

Am 17. Dez. 1961 feierte Frau Hedwig Langner bei bester Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer Tochter Gertrud Grenz in Weissenstein bei Overath, Bezirk Köln.

Am 21. Dez. 1961 feiert Frau Selma Klitsch geb. Schmidt ihren 80. Geburtstag in Ostwennemar bei Hamm/Westf., Sandbrinkerfeld 10.

#### Tiefhartmannsdorf

Am 11. Dez. 1961 beging die fr. Bauersfrau Klara Hellig in Altenwalde bei Cuxhaven bei noch guter Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag.

Am 6. Jan. 1962 kann der früh. Bauer Herr Waldemar Hellig in Altenwalde bei Cuxhaven seinen 81. Geburtstag feiern.

Der Kriegsinvalide Herr Emil Monse in Herzberg/Harz, Drosselstraße 6, wird am 7. Januar 1962 75 Jahre alt. Seine Ehefrau Berta feiert am 29. Dezember 1961 ihren 70. Geburtstag.

Frau Anna Geisler feiert am 4. Jan. 1962 ihren 85. Geburtstag. Sie wohnt in Bielefeld, Wickenkamp 27.

#### Ulbersdorf

Im August 1961 wurde Herr Paul Künzel, Langenhagen bei Hannover, Sürtelweg 10, 75 Jahre alt.

#### Ohne Ortsangabe

Der Rentner Herr Friedrich Rieger in Tönnisheide/Rhld., Agnes-Miegel-Weg 16,

wird am 18. Dez. 1961 65 Jahre alt. Er wohnt seit dem Frühjahr bei seiner Tochter. Am 2. Febr. 1951 verlor er seine Frau durch Herzschlag.

\*

Herr Rittmeister a. D. Rudolf Probst, Besitzer des Rittergutes Straupitz, Kreis Goldberg, wird am 7. Januar 1962 88 Jahre alt. — Nachdem er nach Beendigung des ersten Weltkrieges aus dem aktiven Wehrdienst ausschied, kaufte er das Rittergut Straupitz und wurde bald als tüchtiger Landwirt bekannt. Daneben bekleidete er noch mehrere Ehrenämter, die ihn aber nicht hinderten, eingedenk seiner früheren Zugehörigkeit zum aktiven Offizierskorps, auch nach dem verlorenen ersten Welt-



krieg dem Vaterland selbstlos seine Kraft zur Verfügung zu stellen. Wir alten Teilnehmer des ersten Weltkrieges haben in ihm einen Mann kennengelernt, dem Kameradschaft kein leerer Begriff war. — Er ist stolz darauf, heute als Nestor der Sibiriken, das ist eine Vereinigung ehemaliger deutscher Kriegsgefangener in Sibirien, zu sein. Aus dieser Gefangenschaft war er damals unter sehr großen Schwierigkeiten geflüchtet.

Heute lebt er mit seiner Frau und einer Tochter in Bremen, Bismarckstraße 160. Hier nimmt er auch jetzt noch trotz seines hohen Alters mit regem Interesse Anteil an dem Geschehen in und um Deutschland und erfreut sich vor allem an dem Wirken und Schaffen seiner tüchtigen Enkel. Mögen ihm noch viele Jahre in bester Gesundheit beschieden sein. Recht herzlichen Glückwunsch!

R. Gr.

### Wer hilft suchen?

Frau Selma Brendel geb. Hartmann aus Herrmannswaldau.

Herrn Willi Lindner aus Goldberg, Friedrichstraße 4.

Herrn Georg Pagel, Sparkassendirektor, aus Haynau, Wilhelmstraße 21.

Frau Rosemann und Tochter, Schönau, Ehefrau des verstorbenen Gerichtsvollziehers Rosemann.

Herrn Horst Schmidt aus Haynau, 1944/45 Müllerlehrling in der Stadtmühle.

Frau Ida Vogel geb. Hübner aus Haynau.

### Wir sind umgezogen:

Herr Paul Raschke und Frau Emilie und Familie Siegfried Raschke aus Ludwigsdorf, jetzt (20b) Salzerhelden über Kreiensen, Waldstraße 54.

## † UNSERE TOTEN

#### Goldberg

Am 26. Nov. 1961 verstarb Frau Pauline Volkmann im Alter von 88 Jahren, fr. Reiflerstraße 2, zuletzt Lichtenberg/Sa.

Am 12. Nov. 1961 verstarb Herr Georg Milde im Alter von 65 Jahren, früher Reiflerstraße 2, zuletzt Lautawerk, Thälmannstraße 9 (Lausitz).

#### Brockendorf

Im Oktober 1961 verstarb in einem Ort bei Görlitz Herr Gustav Ludwig.

Frau Anna Scheicke geb. Stütze verschied am 1. Nov. 1961 in Duisburg-Meiderich, Mühlenstraße 20, wo sie bei ihrer Tochter wohnte.

#### Falkenhain

Am 23. September 1961 verstarb plötzlich an den Folgen eines Verkehrsunfalles der Landwirt Fritz Beer im Alter von 61 Jahren, geboren in Hohenliebenthal, zuletzt in Lüdinghausen, wo er sich erst vor zwei Jahren mit seinem Sohn Erhard ein Haus erbaut hat.

#### Kauffung

Am 27. September 1961 verstarb im Alter von 59 Jahren Frau Anna Reimann geb. Adler, fr. Elsnersiedlung, in Wolfradshof, Kreis Anklam, Sowjetzone.

Am 5. Nov. 1961 verstarb Frau Ida Raupach geb. Dittmann im Alter von 73 Jahren in Hönze über Elze, Krs. Alfeld/Leine, früh. Am Bahnhof Ober-Kauffung 3.

#### Leisersdorf

Am 22. 11. 1961 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der frühere Bauer Herr Ernst Junge in Neumarkt/Opf., Förstersteig 41, im Alter von 64 Jahren.

#### Neudorf-Gröditzberg

Am 7. 11. 1961 ist Frau Ernstine Herrmann geb. Tilgner in Derben/Elbe im ehrentvollen Alter von 91 Jahren gestorben.

#### Neukirch a. K.

Herr Karl Hoffmann, Viellenbesitzer im Oberdorf, verstarb im Februar (ohne Jahreszahlangabe) in Neukirch.

#### Röversdorf

Frau Ida Hortschanski verstarb am 15. 11. 1961 im Alter von 77 Jahren im Altersheim Ilienworth, Sie wurde am 18. 11. in Altenwalde bei Cuxhaven neben ihrem Mann Oskar beigelegt.

Am 4. 12. 1961 verstarb der Mühlenbesitzer Herr Gustav Kuttig im Alter von 65 Jahren in Babenhausen 135 über Bielefeld 2.

#### Schellendorf

Im Alter von 86 Jahren verstarb Herr Ernst Genehr in Görlitz, Gutenbergstr. Nr. 8. Er lebte mit seiner Adelsdorfer Schwester, Frau Günster, zusammen. Herr Genehr war Landwirt und Bauunternehmer.

#### Schönau

Am 10. 10. 1961 ist der Elektriker Herr Georg Schulz, Ring 40, im Alter von 54 Jahren in Lengerich i. W., Lienener Str. Nr. 247, verstorben.

#### Schönwaldau

Am 26. 11. 1961 verstarb der Postschaffner a. D. Herr Wilhelm Bittner im Alter von 77 Jahren in Bielefeld, Hohenzollerstraße 6.

#### Ohne Ortsangabe

Am 29. 9. 1961 verstarb im Alter von 68 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit der frühere Land- und Gastwirt Herr Gustav Langer, zuletzt in Streckenbach, Kreis Bolkenhain. Er verschied in Hohenlimburg, Krs. Iserlohn, Am Schellbrink 8.

Wegen Raummangel mußten alle Fortsetzungen zurückgestellt werden.  
Wir bitten um Verständnis.

Die Abschiedsstunde schlug zu früh,  
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Am 29. November 1961 ist mein lieber Lebenskamerad, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

## Frau Emma Finger

geb. Denst

im Alter von 69 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer  
Reinhold Finger als Gatte  
Kurt Schulze und Frau Meta geb. Finger  
Berlin  
Erich Finger und Frau Erna geb. Leukert  
Ludwigshafen/Rh.  
Lotte Finger, Mellrich  
und 7 Enkelkinder

Mellrich, Kreis Lippstadt i. Westf.  
früher Gröditzberg i. Schles.

Am 22. 11 1961 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Heimatortsvertrauensmann

## Ernst Junge

Landwirt, aus Leisersdorf

im 65. Lebensjahr.

In stiller Trauer  
Alma Junge geb. Hoberg  
Friedhelm Junge  
Rosi Junge  
Hedwig Krause geb. Junge  
Herta Krause

Neumarkt/Opf., Förstersteig 41

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute morgen mein lieber, guter Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

## Gustav Kuttig

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer,  
im Namen aller Angehörigen  
Dorothea Bohnen geb. Kuttig  
Mathias Bohnen

Babenhäusen-Gellershagen Nr. 135, den 4. Dezember 1961

Am 7. November 1961 entschlief in Derben/Elbe, fern der lieben Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Ernestine Herrmann

geb. Tilgner

im Alter von 91 Jahren, früher Neudorf a. Gröditzberg.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen,  
Kinder und Verwandte.

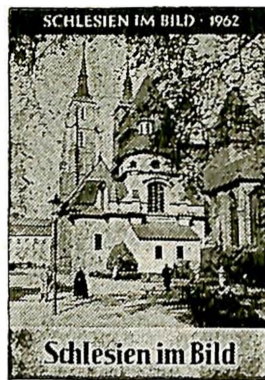
Derben/Elbe, Bönen, Schwanebeck, Groß Lobke, Schaag-Sonnendyk

Schenken Sie zum Weihnachtsfest Ihren Verwandten,  
Bekanntem und Freunden die

## Festschrift zur 750-Jahr-Feier der Stadt Goldberg/Schlesien

die mit Beiträgen namhafter früherer Goldberger  
ausgestattet ist. Der Preis beträgt nur DM 2,- portofrei.

Verlag „DER SCHLESIER“, Recklinghausen, Herner Straße 12



### Bildpostkarten-Kalender für 1962

24 herrliche Aufnahmen von Schlesien.  
Kunstdruck. Format 14,8 x 21 cm.  
Jede Karte durch die Post zu versenden, farbiges Titelbild, Kalenderium und wertvolle geschichtliche Verweise zu jeder Aufnahme, nur 2,80 DM.

### Bildbände von Schlesien

Breslau / Das Riesengebirge /  
Das Waldenburger und Glatzer  
Bergland / Mittelschlesien in  
144 Bildern

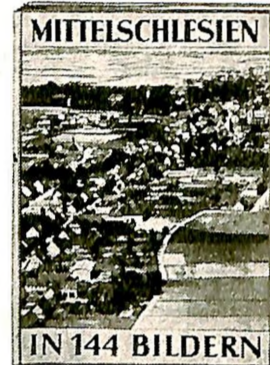
Jeder Band 80 Seiten Umfang -  
Format 19,5 x 27 cm. Farbiger Schutz-  
umschlag. In Ganzleinen gebunden  
je 12,80 DM.

### RAUTENBERGSCHE BUCHHANDLUNG Leer (Ostfriesland) - Postfach 121

Als Drucksache mit 7 Pfennig frankiert im  
offenen Briefumschlag einsenden.

Ich bestelle zahlbar nach Empfang /  
per Nachnahme

..... Expl. „Schlesien im Bild 1962“  
..... Expl.  
..... Expl.



Vor- und Zuname

Ort, Straße

G.

Unsere Vermählung geben wir unseren Heimatfreunden  
bekannt

### Kurt Liebert

Meta Liebert geb. Hoberg

Pfungstadt, Kirchstraße 15

früher Wilhelmsdorf, Kreis Goldberg-Haynau

Die Trauung fand am 11. 11. 1961 in Breyell bzw. in der  
Ev. Kirche zu Lobberich statt.

## BETTFEDERN

Wie früher  
auf schles. Wochen- und Jahrmärkten  
1 Pfd. handgeschliffen DM 12,- usw.  
1 Pfd. ungeschl. DM 5,50 u. 6,90 usw.  
1 Pfd. fedr. Daunenn DM 23,- usw.  
Betten, Inlett, Stepp- und Daunendecken. Versäumen Sie nicht, noch heute Muster und Preislisten anzufordern. Auf alle Waren 3% Rabatt für jeden Heimatfreund. Versand frei Haus durch Ihren Heimatlieferanten.

Allen unseren Kunden und Landsleuten ein recht frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr!

### Johann Speldrich

MANNHEIM, Lortzingstraße 12  
(Früher: Sorau, Glogau, Wüstegiersdorf). Vertreter: heute und früher: Paul Kovoll, Zillertal-Erdmannsdorf/Rsgeb., jetzt Mannheim.

## BETTFEDERN



(füllfertig)  
1/2 kg handgeschliffen  
DM 9,30, 11,20, 12,60  
15,50 und 17,00.  
1/2 kg ungeschliffen  
DM 3,25, 5,25, 10,25  
13,85 und 16,25.

## fertige Betten

Stepp-, Daunenn-, Tagesdecken, Bettwäsche und Inlett v. d. Fachfirma

## BLAHUT, Furth i. Wald

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Ein Buch der Heimat  
in jede Familie

## Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschliffenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn.  
Porto- u. verpackungsfreie Lieferung.  
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

## BETTEN-SKODA

(21a) Dorsten i. Westf.  
früher Waldenburg in Schlesien  
fordern Sie Muster und Preisliste

## Grüne Nervensalbe

3 x grün  
nach altem schlesischem Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel ca. 30 g 1,95 DM  
Schachtel zu 100 g 3,50 DM  
Topf zu 250 g 5,70 DM  
Topf zu 500 g 8,95 DM

## Bahnhof-Apotheke

Herne/Westf.

Wilhelm Möller  
fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke